Universitäts- und Landesbibliothek Bonn

Chronik und Bericht

Universität <Bonn>

Bonn, [1.]1875/76(1876); 2.1876/77(1877) - 11.1885/86(1886); N.F. 1=12.1886/87(1887) - 76=87.1971/72; 77/85=88/96.1972/81; 86/87=97/98.1981/83 - 108/109=119/120.2003/05(2005)

Jg. 59=N.F. 48.1933/34(1935)

urn:nbn:de:hbz:5:1-16125

Visual Library

CHRONIK

DER RHEINISCHEN

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU

BONN

FÜR DAS AKADEMISCHE JAHR

1933/34

(18. Oktober 1933 bis 17. Oktober 1934)

HERAUSGEGEBEN VON DEM DERZEITIGEN REKTOR

PIETRUSKY

JAHRGANG 59.

NEUE FOLGE JAHRGANG 48.

BONN 1935

BONNER UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI

GEBR. SCHEUR

CHRONIK

DER RHEINISCHEN

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU

BONN

FÜR DAS AKADEMISCHE JAHR

1933/34

(18. Oktober 1933 bis 17. Oktober 1934)

HERAUSGEGEBEN VON DEM DERZEITIGEN REKTOR

PIETRUSKY

JAHRGANG 59.

NEUE FOLGE JAHRGANG 48.

BONN 1935

BONNER UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI

GEBR. SCHEUR

Inhalt.

Seite

Einleitung 1

I. Die akademischen Behörden 9

II. Der akademische Lehrkörper 10

Abgang.

1. Nachrufe:

Theodor Gött 10
Friedrich Schultze 14
Arthur Hübner 20
Leonhard Wolff 25
Bernhard Schöndorff 27
Peter Junkersdorf 29
Theodor Rumpf 31
Emil Ungar 31

2. Beurlaubungen 32

3. Lehraufträge 33

III. Beamte der Universität 34

IV. Die Studierenden.

1. Zahl der Studierenden:
im Wintersemester 1933/34 36
im Sommersemester 1934 36
2. Lösung der Preisaufgaben 36
3. Verliehene Stipendien 37
4. Gebühren-Erlass 37
5. Die von der Universitätsbehörde anerkannten Vereinigungen 38

V. Promotionen.

A. Ehrenpromotionen und B. Diplomerneuerungen . 39

C. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen 39

Seite

VI. Die Seminare.

A. Das wissenschaftliche evangelisch-theologische Seminar und das evangelisch-theologische Stift 40

B. Das wissenschaftliche katholisch-theologische Seminar 42

C. Die Seminare der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät 44

D. Die Seminare der philosophischen Fakultät . 46

VII. Die Institute der philosophischen Fakultät.

A. Die wissenschaftlichen Institute und Apparate . 53

B. Die mit der philosophischen Fakultät in Verbindung stehenden Kunstmuseen und Apparate . . 58

C. Andere Institute 59

VIII. Die Institute der medizinischen Fakultät.

A. Die theoretischen Institute 63

B. Die klinischen Anstalten 64

IX. Die akademischen Vereine und sonstigen Einrichtungen.

1. Die akademische Krankenkasse 70
2. Die akademische Auslandsstelle 71
3. Der Universitätschor 72

X. Die Universitäts-Bibliothek 73

XI. Die landwirtschaftliche Hochschule Bonn-Poppelsdorf . . 82

XII. Vermögensobjekte.

1. Akademische Bauten und Grundstücke 84
2. Das Elly-Hölterhoff-Böcking-Stift 86

XIII. Senatsbeschlüsse. Ministerial-Erlasse.

Ministerial-Erlasse 87

XIV. Akademische Feierlichkeiten; Adressen.

1. Akademische Feierlichkeiten 88
2. Adressen 88

Nach altem Brauch hat am Ende seiner Amtszeit der scheidende Rektor öffentlich Bericht über seine Tätigkeit zu geben. Ueber das 1. Semester nach dem nationalsozialistischen Umschwung ist von mir in der Chronik des verflossenen Amtsjahres berichtet worden.

Wir gedenken der Toten. Es verstarben:

Am 26. 1. 1934 der a. o. Prof. der Physiologie Dr. Peter Junkersdorff,

am 13. 2. 1934 der o. Prof. der Kinderheilkunde Dr. Theodor Gött,

am 17. 2. 1934 der a. o. Prof. der Musik Dr. Leonhard Wolff,

am 23. 2. 1934 der a. o. Prof. der Physiologie Dr. Bernhard Schöndorff,

am 26. 3. 1934 der o. Prof. der Psychiatrie Dr. Artur Hübner,

am 13. 4. 1934 der o. Prof. der Gerichtl. Medizin Geh. Med.-Rat Dr. Emil Ungar,

am 10. 7. 1934 der o. Prof. der Inneren Medizin Geh. Med.-Rat Dr. Theodor Rumpf,

am 14. 10. 1934 der o. Prof. der Inneren Medizin Geh. Ober-Med.-Rat Dr. Friedrich Schultze.

Wir beklagen ferner den Tod von drei hoffnungsvollen Studierenden:

Eduard Glogau, Hans Blasius und Richard Sixt.

Die Veränderungen im Lehrkörper durch Berufungen und Versetzungen sind erhebliche.

Von den amtlichen Verpflichtungen unter besonderer Anerkennung ihrer Verdienste wurden entbunden

Prof. Dr. Feldmann,
Prof. Dr. Erich Hoffmann,
Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Adolf Dyroff.

Einen Ruf haben erhalten

o. Prof. Dr. Heckel an die Universität München,

a. o. Prof. Dr. Blumenberg als o. Prof. an die Universität Breslau,

Priv.-Doz. Dr. Schulz-Braun an die städt. Krankenanstalten in Magdeburg,

Prof. Dr. Trimborn an die Universität Madrid,

Priv.-Doz. Dr. Schrader als o. Prof. an die Universität Marburg.

An eine andere Universität wurde versetzt

Prof. Dr. Hölscher.

Es schieden aus dem Lehrkörper aus

Priv.-Doz. Dr. Quast,
Lektor Prof. Maione.

In den Ruhestand wurden versetzt

ord. Prof. Dr. Heinrich Konen,
o. Prof. Dr. Albert Lauscher.

Die Lehrbefugnis wurde entzogen

Prof. Dr. Johannes Verweyen,
Priv.-Doz. Dr. Alexander Sperber.

An unsere Universität wurden berufen bezw. versetzt:

Prof. Dr. Edwin Hauberrisser von der Universität Göttingen,
„ „ Hans Knauer von der Universität Breslau,
„ „ Karl Wesle von der Universität Kiel,
„ „ Wilhelm Vleugels von der Universität Königsberg,
„ „ Otto Grütz vom Städt. Krankenhaus Elberfeld.

Ehrungen wurden zuteil:

Prof. Dr. Alexander König wurde Ehrenbürger der Universität,

Prof. Dr. Erich Hoffmann wurde zum auswärtigen Mitglied des Georg-Speyer-Hauses in Frankurt a. M. vom Herrn Minister ernannt.

Ernannt wurden zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor

Priv.-Doz. Dr. Thielemann,
„ „ Wizinger,
„ „ Stöckel.

Am 1. 7. 1934 wurde der Universitätskurator Oberpräsident z. D. Proske in den Ruhestand versetzt und als Nachfolger vom gleichen Tage Ministerialrat Dr. Klingelhöfer ernannt, der zu unserem Bedauern aber schon am 15. 10. 34 ins Reichskultusministerium berufen wurde.

Die Zahl der Studierenden im Berichtsjahr betrug im Sommersemester 1934: 4859, darunter 853 Frauen, gegenüber 5378 im Wintersemester 1933/34, darunter 1008 Frauen.

Der Beginn des Amtsjahres brachte einschneidende Aenderungen der Universitätssatzungen. Durch Uebertragung der Rechte des Großen und Kleinen Senats auf den Rektor als den allein verantwortlichen Führer der Universität wurde auch hier das Führerprinzip durchgeführt. Zum ersten Male wurde der neue Rektor nicht gewählt, sondern auf einen Vorschlag des Kleinen Senats vom Herrn Minister ernannt. Für die Fakultäten wurden entsprechende Bestimmungen erlassen.

Die Dozentenschaft, zu der jetzt alle Assistenten zählen, wurde, ähnlich wie im voraufgegangenen Semester die Studentenschaft, organisiert. In Verfolg der ihr zugewiesenen Aufgaben nahmen zahlreiche Dozenten und Assistenten an 10wöchentlichen Wehrsportlagern und an der Dozentenakademie teil. So weit gesundheitliche Gründe nicht dagegen sprachen, traten alle der SA. bezw. SS. bei.

Gegen Ende des W.-S. traten der Führer der Studentenschaft mit seinen Unterführern von ihren Aemtern zurück. Sie waren an die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe, die die Neuorganisation mit sich brachte, entschlossen herangegangen und haben Wertvolles geleistet. Der Nachfolger in der Führung der Studentenschaft legte Mitte des S.-S. auf Anraten des Reichsführers sein Amt nieder. Es war zu Unruhen unter den Studierenden gekommen, die, durch Ungeschicklichkeit in die Presse gebracht, mehr Aufsehen erregten, als ihnen zukam. Sie wurden in kürzester Zeit beigelegt.

Der neue Studentenschaftsführer, ein alter Kämpfer für die nationalsozialistische Idee, setzte die Aufbauarbeit erfolgreich fort. Zwei Kameradschaftshäuser wurden im Laufe des Jahres eingerichtet, in denen die Führer der Verbindungen, deren Leitung sie später übernehmen sollen, geschult werden. Für die Studentinnen wurde die Einrichtung eines Kameradschaftshauses in Angriff genommen. Regelmäßig wurden von den verschiedenen Fachschaften Schulungslager in der Umgegend abgehalten, an denen auch Dozenten teilnahmen. In dem vom SA.-Hochschulamt errichteten Wehrsportlager wurden während der Ferien Gruppen von Studierenden zur Ausbildung für die Dauer von 3 Wochen und während des Semesters für die Dauer von 1 Woche eingezogen.

Um die nat.-soz. Idee unter den Hochschullehrern und Studierenden zu verbreiten und zu vertiefen, wurden Schulungskurse an der Universität eingerichtet. Etwa zweimal im Monat während des Semesters hielten führende Männer der Bewegung Vorträge in der Aula. Wir hatten die Freude, zu hören die Herren Staatsrat Gauleiter Grohé, Staatsrat Gauleiter Florian, Staatsrat Staatssekretär Hierl, Staatsrat Staatssekretär Freisler, Prof. Schulze-Naumburg, Staatskommissar Dr. Winkelnkemper, den Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes Prof. Dr. Reiter, Reichsleiter Hagemeier, Staatsrat Landesführer Spanniol.

Alle Vorträge waren sehr gut besucht und fanden großen Beifall. Sie werden in den kommenden Semestern fortgesetzt werden.

Am 30. 10. 33 hatten wir die Ehre, Herrn Kultusminister Dr. Rust in der Universität begrüßen zu können. Am 17. August stattete Herr Reichsminister Kerrl der Universität einen Besuch ab. Außerdem haben wir wiederholt Gelegenheit gehabt, führende Persönlichkeiten der Partei und des Staates meist anläßlich von Vorträgen bei uns zu sehen.

Der Frage der Betreuung der Ausländer wurde besondere Beachtung geschenkt. Es wurde in Verbindung mit der Zentrale in Berlin eine Auslandsstelle errichtet, deren Präsident der Rektor und deren geschäftsführender Leiter cand. phil. Klett sind. Alle ausländischen Studierenden und die uns häufig besuchenden Ausländer wurden betreut, ein deutsch-ausländischer Klub wurde gegründet. Die Ferienkurse für Ausländer zeigten ebenso wie in früheren Jahren einen sehr starken Besuch.

An Stelle des nach Königsberg berufenen Prof. Rössle trat Prof. Lüthgen in den Vorstand des Studentenwerks. Die hier zu bewältigende Arbeit war wie in früheren Jahren eine sehr große.

Die Speisung verausgabte im W.-S. 33/34: 109 000 Essen, im S.-S. 1934 monatlich 25 000—28 000 Essen.

Der neugeschaffene Leseraum und die Halle des Studentenhauses weisen seit dem Umbau einen stets wachsenden Besuch auf, ebenso die Versammlungsräume. Der Vereinigung auslanddeutscher Studenten, den saarländischen Studenten, der Hochschulgruppe des VDA. wurde ein besonderer Arbeitsraum zur Verfügung gestellt, ebenso der Akademischen Auslandsstelle Bonn und dem Grenz- und Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft.

Das Erwerbsvermittlungsamt konnte die Nachfrage nach Nebenerwerb nicht ganz befriedigen, da das Stellenangebot zurückging.

Mit den Bonner Buchhandlungen wurde ein Vertrag getätigt, um weniger bemittelten Studenten den verbilligten Bezug wissenschaftlicher Werke zu ermöglichen.

Die Vermögensverwaltung, der Schreibmaschinenverleih, das Wohnungs- und Vergünstigungsamt wurden in gleichem Maße wie früher beansprucht.

Die Druckerei und die Verkaufsstelle gab das Studentenwerk auf, um Schwierigkeiten mit dem örtlichen Gewerbe zu vermeiden.

Das Studentenhausorchester und der Studentenchor wirkten bei zahlreichen Veranstaltungen, insbesondere im Studentenhaus, mit.

Die Krankenfürsorge des Studentenwerks konnte dank der engen Zusammenarbeit mit der Akademischen Krankenkasse zahlreichen erkrankten Studenten zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit verhelfen. Sie betreute z. B. im W.-S. 33/34: 24 tuberkulose Studenten und vermittelte 5 Erholungsaufenthalte.

Die Geldbewilligungen beliefen sich einschließlich der durch das Studentenwerk vermittelten Zuschüsse anderer Stellen auf 5546 Mark.

Mit dem Abschluß des W.-S. 1933/34 wurde die bisher selbständige Einrichtung der Akademischen Krankenkasse der Bonner Hochschulen in das Studentenwerk eingegliedert. Krankenkasse und Krankenfürsorge, Pflichtuntersuchung und Unfallversicherung wurden einheitlich im Gesundheitsdienst des Studentenwerks zu-

sammengefaßt. Die Leitung der Akademischen Krankenkasse behielt Prof. Pietrusky.

Besonderen Dank schuldet das Studentenwerk der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität, die, wie in früheren Jahren, so auch im vergangenen 10 000 Mark zur Unterstützung minderbemittelter Studierender zur Verfügung stellte.

Die Arbeit, die im Studentenwerk vom Vorstand wie von den anderen Mitarbeitern, insbesondere auch von Herrn Dr. Stockhausen, geleistet worden ist, verdient besondere Anerkennung.

Nicht weniger brennend als in früheren Rektoratsjahren war auch in der Berichtszeit wieder die Frage der Förderung von solchen Studenten, die sich in materieller Bedrängnis befinden und die sich vor allem nach ihrer fachlichen Befähigung und Leistung, sowie nach ihrer ganzen Persönlichkeit erheblich über das Mittelmaß hinausheben. Auf dem hiermit berührten Gebiet des Förderungswesens hat eine Umgestaltung sattgefunden. Zum Leiter des Förderungsausschusses beim Studentenwerk Bonn wurde im Oktober 1933 Prof. Dr. Kipp ernannt. Die Erfahrungen und die umfassende, ausnahmslos auf persönlicher Kenntnis der Bewerber beruhende Arbeit beim Studentenwerk sind für die Universität dadurch fruchtbar gemacht worden, daß seit dem Sommersemester 1934 sämtliche Gesuche um Gebührenerlaß und Studienbeihilfen des Rektors an erster Stelle dem Förderungsausschuß zugeleitet werden, der zu diesen Gesuchen nach den strengen Richtlinien des Deutschen Studentenwerks Stellung nimmt, also nach Richtlinien, deren genaue Innehaltung vom Universitätsstandpunkt nicht nur durch das nationalsozialistische Leistungsprinzip, sondern auch durch den Rückgang der verfügbaren Mittel dringend geboten ist. Die Zentralstelle hat sich in jeder Beziehung auf das Beste bewährt.

Das Zusammenarbeiten mit der Landwirtschaftlichen Hochschule Poppelsdorf war stets ein freundschaftliches. Mit besonderer Freude begrüßt auch die Universität die jetzt vorgenommene Zusammenlegung der beiden Hochschulen.

Anfang des Wintersemesters fand wie üblich die Hauptversammlung der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität statt, im Sommersemester die Vorstandssitzung in Troisdorf, mit der eine sehr lehrreiche Besichtigung der dortigen Fabrikanlagen unter General-Direktor Dr.

Paul Müller verbunden war. Auch in diesem Jahre wurden von der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität erhebliche Mittel zu Forschungszwecken zur Verfügung gestellt, daneben aber auch große Summen für die Ausschmückung der Universität. Büsten des Führers, wie von Hindenburg, Bismarck und Stein in Bronce, von dem Diplom-Zeichenlehrer Bucher angefertigt, fanden ihre Aufstellung in der Halle der Schwarzen Bretter. Die ausgezeichnete Arbeit trägt wesentlich zur Verschönerung der Universität bei. In dem Bestreben, die künstlerisch wertvollen Erinnerungen aus der Zeit der Kurfürsten im Universitätsgebäude zu erhalten und gut zur Geltung zu bringen, wurde das Rektorzimmer in seiner früheren Gestalt wiederhergestellt und der damaligen Zeit entsprechend eingerichtet. Die Mittel hierzu wurden wiederum von der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität gewährt. Die Möbel erhielten wir leihweise aus dem früheren kurfürstlichen Schloß Brühl, Bilder und andere Einrichtungsgegenstände von der Verwaltung der Museen und Schlösser. Ich möchte an dieser Stelle der Gefrub, insbesondere ihrem Vorsitzenden, Herrn Generaldirektor Dr. Paul Müller für die uns auch im letzten Rektoratsjahr gewährte großzügige Unterstützung aufrichtig danken.

Zahlreich waren die Veranstaltungen im letzten Jahr. Von ihnen seien erwähnt:

Am 9. 11. 1933 wurde eine Gefallenengedenkfeier im Arkadenhof abgehalten, an der der Rektor und der Führer der Studentenschaft Kränze in der Ehrenhalle niederlegten. Die Lutherfeier fand am 19. 11. statt und am 3. Dezember die Arndtfeier, die gemeinsam mit der Stadt abgehalten und bei der das Arndthaus eingeweiht wurde. Am 18. 1. wurde die Erinnerung an die Reichsgründung, am 30. 1. die an den nationalsozialistischen Umschwung feierlich begangen. Kurz darauf fand eine Kundgebung für das Deutschtum im Ausland im Arkadenhof statt. An der Feier des Tages der Deutschen Arbeit nahmen die Angehörigen der Universität geschlossen teil. Am 13. 5. wurde das Museum Alexander König eingeweiht. Der Rektor überbrachte Herrn Prof. König die Glückwünsche der Universität und den Ehrenbürgerbrief. Im Juni fand in Erinnerung an das zum 10. Male sich jährende Verbot des Vereins Deutscher Studenten durch die Franzosen eine Feier in der Aula statt. Der traditionelle

Fackelzug wurde in diesem Jahr gemeinsam mit der Betriebszellenorganisation abgehalten; dabei enthüllte der Rektor eine Ehrentafel für Hannes Miebach, der sich unvergängliche Verdienste um die Befreiung der Rheinlande erworben hat. Die Trauerfeier für den unvergeßlichen Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde gemeinsam mit der Stadt abgehalten. Am 28. 8. erfolgte die feierliche Vereidigung der Dozenten auf den Führer und Reichskanzler in der Aula durch den Rektor.

Als Vertreter der Universität nahm der Rektor an zahlreichen Tagungen und anderen Veranstaltungen teil, von denen hier nur erwähnt seien die Eröffnung des Preußischen Staatsrates in Berlin, die feierliche Uebergabe des Studentenrechts durch den Führer in Berlin und die Hundertjahrfeier der Universität Bern.

Mit besonderer Freude erwähne ich das Verhalten der Studierenden in der Zeit des Amtsjahres. Sie haben in reinem Idealismus für die nationalsozialistische Idee gewirkt, haben bei ihrer Arbeit für sie selbstlos eigne Interessen zurückgestellt und haben sich fast geschlossen mit Begeisterung in die Gefolgschaft unseres Führers eingereiht.

Am Schluß meines Berichts habe ich allen denen zu danken, deren verständnisvollen Unterstützung ich mich während meiner Amtszeit erfreuen durfte. Besonderen Dank möchte ich sagen Herrn Verwaltungsinspektor Franzmann, der unter den schwierigsten Verhältnissen, die der Umschwung mit sich brachte, das Universitätssekretariat mit größter Pflichttreue und Umsicht geleitet hat.

Mein Bericht ist beendet. Wir kommen zum Hauptakt unserer heutigen Feier.

Ich verkünde als Rektor für das Amtsjahr 1934/35 den o. Prof. Dr. Hans Naumann.

I. Die akademischen Behörden.

Der akademische Senat bestand

im akademischen Jahre 1933/34
vom 18. Oktober 1933 bis 17. Oktober 1934 aus:

dem Rektor Professor Dr. Pietrusky,
„ Prorektor Professor Dr. Naumann,
„ Dekan der katholisch-theologischen Fakultät Professor Dr. Schwer,
„ „ „ evangelisch-theologischen Fakultät Professor Dr. Pfennigsdorf,
„ „ „ rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät Professor Dr. Spiethoff,
„ „ „ medizinischen Fakultät Professor Dr. Ceelen,
„ „ „ philosophischen Fakultät Professor Dr. Rothacker,

den Senatoren:

Professor Dr. Vogels,
„ „ Weber,
„ „ Dölle,
„ „ Bürger,
„ „ Schiedermair,
„ „ von Antropoff,
„ „ Schmidt,
„ „ Blumenberg,
„ „ Hertel,
Sturmführer Schlevogt, Führer des SA.-Hochschulamtes.

II. Der akademische Lehrkörper.

A. Abgang.

1. Nachrufe.

Professor Dr. med. Theodor Gött.

Es war ein schwerer Verlust für Bonn und die Universität Bonn, als am 13. Februar 1934 der ordentliche Professor der Kinderheilkunde, Dr. med. Theodor Gött, Direktor der Universitäts-Kinderklinik und des Städtischen Kinderkrankenhauses, von seinem schweren Leiden erlöst wurde, — ein Arzt und Helfer wie kein zweiter, ein geborener Lehrer der Heilkunde war von uns gegangen.

Herkunft und Schulung hatten bei ihm in seltener Vollkommenheit die Eigenschaften des ärztlichen Hochschullehrers vereinigt.

Am 3. November 1880 in München als Sohn des hochangesehenen Studiendirektors Georg Gött geboren, studierte er nach Abschluß der Gymnasialbildung in München und Göttingen, wo er sich eine gründliche ärztlich-wissenschaftliche Grundlage erwarb, die in ihrer klargegliederten Festigkeit ihn niemals im Stiche ließ.

Er hatte dann das Glück, 1906 von v. Pfaundler in die Kinderheilkunde eingeführt zu werden und sich später stets mit Stolz als Vermittler der großen Tradition seiner Münchener Klinik betrachtet. Nie hat ihn das Gefühl anhänglichster Dankbarkeit gegen seinen Lehrer v. Pfaundler verlassen, der ihm als Kinderarzt und Kliniker seine Prägung gab, der aber auch zeitig seinen Wert erkannte, ihn bereits 1911 als Nachfolger Moro's zum Oberarzt aufrücken ließ und ihm 1913 den Weg zur Habilitation ebnete. Es folgten schwere Arbeitsjahre während der Kriegszeit für ihn, der immer wieder versuchte, als Kriegsfreiwilliger eingestellt zu werden und es zeitlebens der Aushebungskommission nicht verziehen hat, daß sie ihn nicht für den Felddienst bestimmen wollte. Wenn

er in seiner fast sprichwörtlichen Bescheidenheit es auch möglichst vermied, von dieser Zeit zu sprechen, so darf man doch aus gelegentlichen Bemerkungen den Schluß ziehen, daß er 1914 an der Münchener Universitäts-Kinderklinik und von 1915 an als Chefarzt des Kinderkrankenhauses München-Schwabing eine fast übermenschliche Arbeitslast bewältigt hat.

Das unglückselige Ende des Krieges traf ihn hart, und was ihm gegen den äußeren Feind verwehrt worden war, erzwang er sich in der Not des Vaterlandes gegen den inneren: er nahm in der Bürgerwehr am Schutze seiner Vaterstadt gegen die rote Räteherrschaft in München teil.

Es folgten für seine Arbeit fruchtbare Jahre klinischer und wissenschaftlicher Tätigkeit in der München-Schwabinger Kinderklinik, deren Neubau er mit viel Sorgfalt und Bedacht in der Planung vorbereitete. 1925 berief ihn die Bonner Fakultät als Nachfolger Salge's auf den jungen Lehrstuhl der Kinderheilkunde.

Das wissenschaftliche Werk Gött's aus der ersten Münchener Zeit befaßt sich in der Hauptsache mit röntgen-diagnostischen Fragen der Kinderheilkunde, deren Klärung durch ihn auch heute noch im klinischen Betriebe unentbehrlich ist. Er durfte es noch mit besonderer Genugtuung erleben, daß sein ureigenstes Werk, „Die Röntgen-Kymographie", deren Technik er 1912 mit Rosenthal zusammen veröffentlichte, nach langen Jahren der Vergessenheit neuerdings wieder in der Anwendung bei Erwachsenen einen bedeutenden Auftrieb empfing und im Begriffe steht, mit einer den technischen Fortschritten angepaßten Methodik Allgemeingut der Röntgenologen zu werden. Er hat als erster mit dieser seiner Methode die Pulsation der verschiedenen Herzabschnitte bei Kindern studiert. Einen gewissen Abschluß setzte er diesen röntgendiagnostischen Arbeiten mit der Bearbeitung des Abschnittes Kinderheilkunde im Handbuche von Rieder-Rosenthal.

Seine besondere Vorliebe galt den Aeußerungen der kindlichen Psyche, ein Gebiet, das ihn noch auf seinem Krankenlager beschäftigte. So war und blieb sein Hauptarbeitsgebiet denn auch die Psychologie und Psychopathologie sowie die Neurologie des Kindesalters. Zahlreiche Arbeiten über Psychopathie, die Neurosen des Kindesalters und Mitteilungen über Nervenkrankheiten, insgesamt mehr als 30 Publikationen, werden für immer wertvolle Darstellungen einer sorgfältigen Beobachtung und einer klugen Deutungskunst bleiben.

Gleichviel, ob er die Rumination beim Säugling, die psychogene Perseveranz auf Milchkost, erforschte oder in feinsinnigen Studien die Aeußerungen der kindlichen Sexualität, die Anfänge der Erziehung, Instinkt und Instinktschwäche des Kindes, stereotype Phantasiespiele beim Einschlafen beschrieb, oder sich in Studien über das kindliche Zeichnen, über den Sinn von Mitbewegungen, über den Einfluß von Krankheiten auf die geistige Entwicklung des Kindes vertiefte, immer wieder blieb ihm die Einfühlungskunst und die klare Darstellungsweise treu. Durch die Einführung des Assoziationsversuches in die Kinderheilkunde gelang es ihm immer wieder, verborgene Erlebnisse aus dem Grunde der Kinderseele an die Oberfläche zu bringen. Auch die organischen Störungen des Nervensystems wurden in mancher Hinsicht durch Gött geklärt. Die Haemotomyelie bei Neugeborenen, ferner eine Sonderform von früh-infantiler, adipöser Amyotrophie sind Krankheitsbilder, die von ihm zuerst klargestellt wurden. Neue, diagnostisch wertvolle Symptome, die er entdeckte, sind das Frühsymptom der postdiphtherischen Lähmungen in Form des Facialis-Phaenomens und die cerebellare Asynergie beim Blickwechsel. Von der geradezu staunenerregenden Art, wie er psychogene Erkrankungen klarstellte und heilte, gibt seine Veröffentlichung über „Psychogene Akinesie auf Grund einer schweren Neurose im Kindesalter" ein lebendiges Beispiel. Auf Grund dieser Leistungen wurde Gött auf den Kongressen der „Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde" und der „Deutschen Gesellschaft für Heilpädagogik" häufig als Hauptreferent über neurologische und psychologische Kongreßthemen in Anspruch genommen, so noch zuletzt in Dresden mit dem Thema: „Sexualität im Kindesalter".

Grundlegend ist die Bearbeitung des Abschnittes „Funktionelle Krankheiten des Nervensystems" im Handbuche der Kinderheilkunde von Pfaundler-Schloßmann; ebenso verdanken wir Gött das z. Zt. beste System des kindlichen Schwachsinns. Keiner Moderichtung blind verschrieben, lehnte er alle einseitigen Theorien ab und fand aus der ewigen Bewegung in dem Flusse des lebendigen Geschehens Ziel und Richtung mit Sicherheit heraus. Daß er mit dieser strengen Objektivität weniger Anerkennung fand als die Modegötzen der Psychopathologie, war ihm um der Echtheit willen gleichgültig. Ihm ging es nicht um den Beifall, sondern einzig und allein um die Wahrheit.

Das wissenschaftliche Werk Gött's ist das Ergebnis sorg-

samster und peinlichster Einzelbeobachtung und eingehendster Literatursichtung, mit unbestechlicher Kritik verarbeitet und immer wieder neu umgeformt bis zu einer blutvollen, leichtflüssigen Darstellung der manchmal recht verwickelten Zusammenhänge.

Trotz seiner Vorliebe für psychologische und neurologische Dinge hat Gött es immer abgelehnt, als „Neurologe" angesehen zu werden, und faßte es geradezu als Beleidigung auf, wenn man ihn als solchen bezeichnen wollte; er wollte Kinderarzt sein und nichts anderes. Tatsächlich war auch das ganze Gebiet der Kinderheilkunde sein Reich.

Als Kliniker war Gött der geborene Helfer und Arzt. Von Veranlagung und Neigung her eingestellt auf sorgfältigste Beobachtung des Kranken, klassische Klarheit in der Beurteilung des Krankheitsbildes und planvolle schonende Behandlung, abgeneigt unerprobten Neuerungen und rein theoretischen Vorstellungen, war er zielbewußt allen Fortschritten aufgeschlossen, falls sie seiner scharfen Kritik standhielten und als wertvoll erkannt waren. Vorbildlich ist seine unermüdliche Pflichttreue den Kranken gegenüber bis zur Selbstverleugnung, von der auch zahlreiche Angehörige der Universität und der rheinischen Bevölkerung zu berichten wissen; nicht weniger vorbildlich ist auch die zweckvolle und sparsame Betriebsführung der Klinik gewesen.

Unvergeßlich wird bleiben, wie er in der klinischen Vorlesung und im Schwesternunterricht, auf's glücklichste unterstützt durch sein künstlerisches Zeichentalent, auch spröden Lehrstoffen Leben abzugewinnen verstand. So waren denn auch seine Fortbildungsvorträge und Krankenvorstellungen Anregungen, welche die Aerzteschaft der weiteren Umgebung anzogen.

Aeußeren Hemmungen zum Trotz betrieb er unermüdlich den Versuch, die unzureichenden Räumlichkeiten der Bonner Klinik durch einen Neubau zu ersetzen. Ebenso unermüdlich war er für den Ausbau der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge in Bonn besorgt, die er in maßvoller Sachlichkeit mustergültig aufzog.

Eine frohe Natur, suchte Gött seine Erholung in Wanderungen mit seiner Familie und mit Freunden, die allen Teilnehmern durch die tiefe Naturverbundenheit und die umfassenden naturwissenschaftlichen Kenntnisse Gött's unvergeßliche Werte bedeuten. Bleibende Zeichen seiner Naturfreude sind die Sammlungen künstlerischer Lichtbilder, die er von seinen Fahrten mitbrachte, sei es, daß er am Strande von Spiekeroog dem Dünensand seine

Bewegungen ablauschte, oder die Backsteinbauten Nordwestdeutschlands bewunderte, ebenso wie er die Blütenpflanzen seiner geliebten Berge mit dem Pinsel festhielt.

Auch die Musik war ihm stets eine stille Zuflucht nach harten Arbeitstagen, im häuslichen Kreise in Gemeinschaft mit seiner Gattin, der Tochter des Berner Anatomen Strasser, und mit musizierfreudigen Freunden selbst ausgeübt, oder im eifrigen Besuch wertvoller musikalischer Veranstaltungen. Die Musik und sein Zeichentalent gaben seinen Geselligkeiten im Verein mit der aufgeschlossenen Heiterkeit seines Wesens im kleinen Kreise stets eine besondere Note.

Unermüdlich, seiner Arbeitskraft manchmal Letztes abtrotzend, ein wahrer Freund seiner kleinen Patienten und ein aufopfernder Helfer in der Not; ein erfolgreicher und bei den Studierenden beliebter akademischer Lehrer, hat er sich weit über Bonn hinaus zahllose Freunde erworben.

Mit der Jugend jung und im kleinen Kreise mit heißem Herzen den Durchbruch des neuen Deutschlands still und mit zäher Beharrlichkeit fördernd, war ihm die freundschaftlichste Zuneigung der Studentenschaft immer sicher. Die Aerzteschaft und die Fakultät, denen er in schwierigen Zeiten ein zielsicherer Führer gewesen ist, und seine Schüler werden ihn als Vorbild eines wahren Arztes und stets hilfsbereiten Kollegen nie vergessen. Die deutsche akademische Kinderheilkunde hatte, wie v. Pfaundler in seinem Nachruf sagt, einen feineren Kopf und vornehmeren Mann nicht zu verlieren.

B e c k e r.

Friedrich Schultze.

Am 14. Oktober 1934 verschied der ehemalige Direktor der Medizinischen Klinik, Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. Friedrich Schultze. Mit ihm ist eine der markantesten Persönlichkeiten der medizinischen Fakultät und einer der letzten aus der klassischen Zeit der Entwicklung der deutschen Heilkunde dahingegangen.

Schultze war am 17. Aug. 1848 als Sproß eines bäuerlichen Geschlechts in Rathenow geboren und besuchte das Gymnasium in Brandenburg. 1867 bestand er die Reifeprüfung, studierte in Ber-

in Heilkunde und wurde in den klinischen Semestern besonders von Virchow und Traube beeinflußt. Bei Ausbruch des Krieges 1870 stellte er sich der freiwilligen Krankenpflege zur Verfügung und arbeitete in Berliner Lazaretten. Nach dem Kriege setzte er sein Studium in Bonn fort. Noch vor dessen Beendigung forderte der Heidelberger Kliniker Friedreich ihn auf, als Assistenzarzt zu ihm zu kommen, und eröffnete ihm damit den Weg, der ihn auf das Gebiet der inneren Medizin und der Nervenheilkunde führte. In Heidelberg habilitierte sich Schultze 1876, wurde 1880 zum a. o. Professor ernannt und folgte 1887 einem Ruf als Ordinarius und Direktor der Medizinischen Klinik nach Dorpat. Aber bereits 1888 wurde er in gleicher Eigenschaft an unsere Hochschule berufen und ihr ist er treu geblieben. Im Jahre 1907/08 leitete er ihre Geschicke als Rektor. 1911 wurde er zum Verwaltungsdirektor der klinischen Anstalten ernannt. Während des Weltkrieges betätigte er sich als fachärztlicher Beirat, obwohl fast alle seine Assistenten sogleich bei der Mobilmachung zum Heeresdienst eingezogen wurden. 1918 zwang ihn zunehmende Schwerhörigkeit, seine Entpflichtung zu beantragen.

Friedrich Schultze's wissenschaftliche Entwicklung vollzog sich in der Zeit des stärksten Aufschwungs der deutschen Heilkunde und er hat besonders auf seinem Lieblingsgebiet, der Nervenheilkunde, hervorragend an ihm mitgearbeitet. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle eine eingehende Darstellung seiner wissenschaftlichen Leistungen, die in weit mehr als 200 Veröffentlichungen niedergelegt sind, zu geben, und ich beschränke mich deswegen auf einige kurze Hinweise. Schultze selbst hat, der Aufforderung des Herausgebers „nicht ohne einige Bedenken" folgend, in der Groteschen Sammlung (Die Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellungen, Bd. 2, 1923) darüber berichtet.

Grundlegendes leistete er auf dem Gebiet der pathologischen Anatomie des Nervensystems, auf das ihn die Anregung Friedreichs, einen Fall von Kinderlähmung anatomisch zu untersuchen, hingelenkt hatte. Es entstanden unter anderem Arbeiten über die tuberkulöse Hirnhautentzündung, über die Friedreichsche Krankheit, die sekundären Entartungen und vor allem über die Höhlenbildungen im Rückenmark, die herdförmige Verhärtung usw. Gleichzeitig durchgeführte Untersuchungen über den fortschreitenden Muskelschwund fanden in einer monographischen Bearbeitung „Ueber den mit Hypertrophie verbundenen Muskelschwund und

ähnliche Krankheitsformen" (Wiesbaden 1886) ihren Niederschlag. Daß ihn auch das klinische Gebiet beschäftigte, zeigen Arbeiten über die Sehnenreflexe, über die Heilwirkung der Elektrizität, über Hypnose, Kaltwasserbehandlung des Typhus, Folgen der Schilddrüsenentfernung und viele andere.

In einen sich über Jahre erstreckenden wissenschaftlichen Kampf wurde Schultze dadurch verwickelt, daß er die Lehre des hervorragenden Berliner Neurologen Oppenheim von „der traumatischen Neurose" nicht anerkennen konnte. Dieser behauptete, daß es sich um ein besonderes Krankheitsbild mit sehr schlechter Vorhersage handele, während Schultze die Ansicht vertrat, daß, abgesehen von der Frage der Vortäuschung, die gewöhnlichen funktionellen Nervenkrankheiten vorlägen, die nur durch die angebliche ursächliche Bedeutung eines Unfalles in Verbindung mit dem Streben nach einer Rente besondere Züge zeigten. Die Lösung dieser Frage, die durch die soziale Gesetzgebung veranlaßt und mit Rücksicht auf sie praktisch sehr wichtig war, hat eine große Zahl von Einzeluntersuchungen Schultze's und seiner Schüler notwendig gemacht. Ihr Ergebnis wurde in einer zusammenfassenden Arbeit (Erfahrungen über Neurosen nach Unfällen, gemeinsam mit Stursberg, Wiesbaden 1912) niedergelegt. Die Erfahrungen des Weltkrieges erwiesen endgültig die Richtigkeit der Anschauungen Schultze's, der sich 1931 nochmals in der Deutschen Zeitschrift für Nervenheilkunde dazu äußerte. Auch andere unfallärztliche und unfallrechtliche Fragen, die durch die soziale Gesetzgebung bedeutsam geworden waren, wurden bearbeitet und veranlaßten neben anderen Mitteilungen ein Referat in der Deutschen Gesellschaft für Nervenheilkunde (Beziehungen organischer Nervenkrankheiten zu Unfällen, Wien 1910).

Von großer praktischer Bedeutung waren die Mitteilungen, die Schultze auf dem Kongreß für innere Medizin 1891 über Mißerfolge und Schädigungen durch die Koch'sche Tuberkulinbehandlung machte. Er war einer der Ersten, die den Mut hatten, sich offen gegen dieses mit großer Begeisterung aufgenommene Verfahren auszusprechen.

Besonders schöne ärztliche Erfolge brachte die Beschäftigung mit den Geschwülsten des Rückenmarks und seiner Häute, denen eine ganze Reihe von Veröffentlichungen gewidmet ist.

Ein „Lehrbuch der Nervenkrankheiten", dessen erster Band 1898 erschien, ist leider unvollständig geblieben, weil die Zeit zu

seiner Vollendung fehlte. Eine hervorragende Darstellung der „Krankheiten der Hirnhäute und Hydrozephalie" im Nothnagel'schen Handbuch wurde 1901 fertiggestellt.

Auch nach seiner Entpflichtung blieb Schultze, trotz mancher Schwierigkeiten und Bitternisse, die ihm die Nachkriegszeit brachte, in reger wissenschaftlicher Tätigkeit und veröffentlichte noch eine ganze Reihe von Arbeiten, so in der Neuen Deutschen Klinik 1931 über den Muskelrheumatismus und 1932 die Geschichte der Medizinischen Klinik unserer Universität. An seinen Lebenserinnerungen hat er noch bis in das letzte Jahr hinein gearbeitet.

Kennzeichnend für die gesamte wissenschaftliche Arbeit Schultze's ist die Klarheit des Denkens und die bis ins Letzte vordringende, scharfe, sich selbst und anderen gegenüber unbedingt ehrliche Kritik, die nichts Verschwommenes und Halbes duldete. Dementsprechend ist seine Darstellung und seine Schreibweise kurz und knapp, das Wesentliche in wenigen Worten scharf herausarbeitend.

Als Schultze die Leitung der Bonner Klinik übernahm, fand er recht einfache Verhältnisse vor. Es bedurfte manchen Kampfes, besonders mit dem Finanzministerium, um im Laufe der Jahre wenigstens die dringendsten Verbesserungen und Erweiterungen durchzusetzen, die fast durchweg, unter bewußter Zurückstellung der Privatstation, dem Unterricht zu Gute kamen.

Die Tätigkeiten als klinischer Lehrer, dessen Hunderte von Aerzten dankbar gedenken, und als Arzt sind bei Schultze nicht voneinander zu trennen. Auch hier beherrschten die erwähnten Eigenschaften den wissenschaftlichen Teil der Arbeit, aber darüber hinaus war es ihm Herzensbedürfnis, seine Schüler zu Aerzten im besten Sinne des Wortes zu erziehen, zu Aerzten, die nicht nur die Krankheit behandeln, sondern deren mitfühlendes Denken, wie er es aussprach, „den ganzen Menschen mit Leib und Seele" erfassen und verstehen sollen. Unbedachte, den Kranken beunruhigende Aeußerungen oder Taktlosigkeit dem Kranken gegenüber rügte er z. B. in der Klinik mit schärfsten Worten, die ihm sonst im Verkehr mit seinen Hörern fremd waren. Seine differentialdiagnostischen Darlegungen in der Klinik waren oft Meisterstücke, sein ärztlicher Blick manchmal überraschend, ohne daß aber deswegen etwa die genaueste Untersuchung aller Einzelheiten unterblieben wäre.

Aus seiner Ueberzeugung, daß der Arzt in allererster Linie einer gründlichen Ausbildung in den Hauptfächern, ganz besonders in der inneren Medizin, bedürfe und daß deshalb die innere Klinik als zusammenfassende Hauptträgerin des Unterrichts anzusehen sei, machte Schultze keinen Hehl und bekämpfte deswegen stets die Versuche, das Fach der inneren Medizin in immer mehr Einzelfächer aufzusplittern. Diese Einstellung zog ihm manche persönlichen Anfeindungen zu, die Entwicklung hat ihm aber Recht gegeben und die in letzter Zeit erlassenen Bestimmungen über Aenderungen des medizinischen Studiums durch Eindämmung der Sonderfächer entsprechen durchaus seiner Auffassung.

Auch bei der Begründung der „Deutschen Zeitschrift für Nervenheilkunde", deren Mitherausgeber Schultze bis zu seinem Tode blieb, waren nicht ohne Absicht nur innere Kliniker, keine Fachneurologen beteiligt.

Im Jahre 1903 rief Schultze die Rheinisch-Westfälische Gesellschaft für innere Medizin und Nervenheilkunde ins Leben, die er jahrelang leitete, auch wieder mit der ausgesprochenen Absicht, daß sie „zusammenfassend wirken und allzugroße Spezialisierung verhüten" und erneut den innigen Zusammenhang zwischen innerer Medizin und Nervenheilkunde betonen solle. Auch an anderen wissenschaftlichen Tagungen nahm Schultze dauernd regen Anteil, so am Kongreß für innere Medizin, an der Vereinigung südwestdeutscher Neurologen und vor allem an der Niederrheinischen Gesellschaft für Natur und Heilkunde. Es verging kaum eine Sitzung der Medizinischen Abteilung, in der er nicht aus seiner reichen Erfahrung einen Beitrag zur Besprechung lieferte, und es wurde ihm sehr schwer, daß er in späteren Jahren wegen seiner Schwerhörigkeit auf die Teilnahme an den Sitzungen verzichten mußte. Beim 75jährigen Bestehen bearbeitete er als damaliger Vorsitzender der Medizinischen Sektion die Geschichte der Gesellschaft und ergänzte sie 1918 beim 100jährigen Bestehen durch einen weiteren Bericht über diese Abteilung.

Schultze's lebhafte Anteilnahme an den allgemeinen ärztlichen Berufsfragen, die besonders seit der Jahrhundertwende unter dem Einfluß der sozialen Gesetzgebung immer schwieriger wurden, fand darin ihren Ausdruck, daß er 25 Jahre lang (1894 bis 1919) als Vertreter der Fakultät der rheinischen Aerztekammer angehörte und eifrig an ihren Aufgaben mitarbeitete. 1906 erstattete er ihr

ein eingehendes Referat über „Die Stellung des Arztes in der künftigen Strafgesetzgebung".

Neben der vielseitigen beruflichen Tätigkeit, bei der die starke Inanspruchnahme als gesuchter Arzt und Konsiliarius nicht vergessen werden darf, erübrigte Schultze noch die Zeit, sich mit anderen Gebieten von allgemeiner Bedeutung zu befassen. Als Stadtverordneter suchte er die guten Beziehungen zwischen Stadt und Universität zu fördern, betätigte sich in allen Fragen der Gesundheitspflege, trat aber vor allem für Förderung des künstlerischen, besonders des musikalischen, und des geistigen Lebens ein. Die Stadt Bonn dankte ihm durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts. Im politischen Leben wirkte er jahrelang als Vorsitzender des Liberalen Bürgervereins, der in der Vorkriegszeit — trotz seines heutigen Tages etwas anrüchigen Namens — Sammelpunkt aller nationalen Kräfte in Bonn war. Die Angriffe und die persönlichen Anfeindungen, die ihm dies einbrachte, konnten ihn, so zuwider sie seiner vornehmen Denkweise waren, nicht hindern, seine von Jugend auf unbedingt vaterländische Gesinnung zu bekennen und zu betätigen.

Für das, was Schultze als richtig erkannt hatte, setzte er sich als aufrechter Mann bedingungslos und unbeirrbar ein, ebensogut in Fragen der Wissenschaft wie des Lebens. Dabei war er aber ein liebenswürdiger Mensch und Gesellschafter, dessen Humor viele erfreut hat, der allerdings auch die Waffe der Satire meisterhaft führte. Einige Proben hiervon hat er in einem kleinen Heft, „Humor und Satire in der Medizin" (Lehmann 1928), zusammengefaßt.

Neben den Fragen seines Fachgebietes zogen ihn manche Probleme anderer Geistesgebiete stark an. Vor allem verehrte er Goethe, und neben dessen Werken waren ihm diejenigen Bismarcks und Friedrichs des Großen stets zur Hand. Die Bibel hatte er schon als Schüler durchgearbeitet und besonders, als ihm nach seiner Entpflichtung mehr Zeit zur Verfügung stand, beschäftigte er sich sehr eingehend mit Bibelkritik, las umfangreiche Werke darüber und tauschte sich mit Sachverständigen über manche Fragen aus. Seine Studien führten ihn zu der Erkenntnis, daß er den Lehren des Christentums nicht folgen könne, und es war für seine jede Heuchelei ablehnende, ehrliche Sinnesart selbstverständlich, daß er daraufhin seinen Austritt aus der Kirche erklärte, ohne aber dem Atheismus zu verfallen, den er bestimmt ablehnte. —

Seine Schüler gedenken Schultzes als eines liebenswürdigen Chefs und unerreichten Meisters. So gerne er ihnen Anregungen gab, so lag es ihm doch fern, ihre Entwickelung etwa ganz in seine Bahnen lenken zu wollen. Im Gegenteil unterstützte er sie auch gerade dann in ihren Arbeiten, wenn sie ihre eigenen Wege gingen und sich auf Gebieten bewegten, die ihm selbst ferner lagen.

Stursberg.

Arthur Hübner †.

Am 26. März 1934 ist uns Hübner plötzlich und auch für diejenigen, die ihm wieder näher standen und wußten, daß er seit einiger Zeit leidend war, ganz unerwartet durch den Tod entrissen worden. Eine im Anschluß an eine dringend notwendig gewordene Operation einer inkarzerierten Hernie eingetretene Niereninsuffizienz führte das Ende herbei. Hübners Hinscheiden bedeutet einen großen Verlust nicht nur für die Universität und die Provinzialverwaltung, sondern auch für seine Mitarbeiter, seine zahlreichen Freunde und ganz besonders für die seiner Fürsorge anvertrauten Kranken, denen er der treueste Berater war und denen er sein Wissen und Können stets zur Verfügung stellte.

Die psychiatrische Wissenschaft verliert in Hübner einen hervorragenden Vertreter, der unermüdlich tätig, sich mit Vorliebe demjenigen ihrer Spezialgebiete zuwandte, in dem er seine bemerkenswert praktische Begabung am Nutzbringendsten betätigen konnte, der forensischen Psychiatrie und ihren Grenzgebieten, besonders der mit ihr eng verbundenen Kriminalanthropologie. In den letzten Jahren seines Lebens galt sein Interesse, dem Zuge und den Anforderungen der Zeit folgend, in erster Linie sozialen, sich mit den Aufgaben der Volksgemeinschaft beschäftigenden Fragen. Treffend bemerkt Störring in seinem Nachruf, „daß schon in der Wahl seiner Antrittsvorlesung, „über die psychiatrischen Aufgaben des Staates", sein Bestreben zum Ausdruck kommt, die Ergebnisse der Psychiatrie für das Volksganze nutzbar zu machen, und daß man sagen kann, daß die Wahl dieses Themas für seine ganze spätere Arbeitsrichtung charakteristisch geblieben ist."

Wenden wir den Blick auf den Lebenslauf Hübners, der sich in einfachem Rahmen vollzog.

Arthur Hübner wurde am 8. Oktober 1878 zu Gnesen geboren. Er war das einzige Kind seiner Eltern, welche seine Erziehung mit größter Sorgfalt und Liebe überwachten. Ein außerordentlich feines musikalisches Gehör trat bald bei seinem Unterricht im Violinspiel in die Erscheinung, und Joachim, dem er wegen seiner ungewöhnlichen Begabung vorgestellt wurde, glaubte, von der Wahl der Musik als Studium nicht abraten zu dürfen. Wohl aus äußeren Gründen konnte dieser Plan nicht verwirklicht werden, der aber zur Folge hatte, daß Hübner in seinem späteren Leben der Musik stets mit einer gewissen Wehmut, wie einer unglücklichen Liebe gedachte.

Er wandte sich dem Studium der Medizin in Berlin und Breslau zu. Die Approbation als Arzt erhielt er im Jahre 1902; 1903 wurde er in Würzburg mit einer Arbeit „Ein Beitrag zur Lehre von der primären Tuberkulose" zum Doktor promoviert. Zunächst wurde er dann Assistent in dem von Knoblauch geleiteten Siechenhaus zu Frankfurt a. M., in dem er an einem großen Krankenmaterial seine Kenntnisse auf dem Gebiete der Nervenkrankheiten erweitern konnte, gleichzeitig arbeitete er unter dem pathologischen Anatomen Weigert im Senckenbergischen Institut. Dann kam er als Assistent an die Berliner Städtische Irrenanstalt Herzberge, welche damals der Leitung von Moeli unterstand, dessen bedeutende Persönlichkeit von bleibendem Einfluß auf seine wissenschaftliche Tätigkeit und Forschungsrichtung gewesen ist. Aus dieser Zeit stammen sorgfältige, sich an die interessanten Untersuchungen Bumkes anschließende experimentelle Arbeiten Hübners, die er mit Hilfe eines von ihm konstruierten Apparates ausführte: „Ueber die Erweiterung der Pupillen auf psychische und sensible Reize" und „über die psychische Reaktion der Pupillen".

Im Jahre 1906 kam Hübner als Nachfolger des in so tragischer Weise auf seiner Hochzeitsreise bei einem Eisenbahnunglück ums Leben gekommenen Kölpin, als klinischer Assistent an die von mir geleitete Provinzial Heil- und Pflegeanstalt und Psychiatrische Klinik nach Bonn, wo er bald Gelegenheit hatte, bei dem Neubau der an die Anstalt angegliederten Universitäts-Nervenklinik sein organisatorisches Talent in schönster und nutzbringendster Weise zur Geltung zu bringen. An dieser Klinik, in deren Förderung er eine der Hauptaufgaben seines Lebens sah, ist er als Oberarzt

bis zu meiner Emeritierung im Jahre 1928 tätig gewesen, um dann als mein Nachfolger im Ordinariat die Leitung derselben zugleich mit der ihr durch Personalunion verbundenen Provinzialheilanstalt zu übernehmen.

Seine wissenschaftliche Tätigkeit in dieser Zeit war eine außerordentlich rege, vor mir liegt ein Verzeichnis von über 100, die verschiedensten Gebiete unserer Wissenschaft umfassenden Veröffentlichungen.

Seine Habilitationsschrift (1907) „Klinische Studien über die Melancholie" beschäftigt sich im Wesentlichen mit der viel diskutierten Frage der Stellung der Involutionsmelancholie zum manisch-depressiven Irresein. Er kommt zu dem Schlusse, daß die Involutions-Melancholie der großen Gruppe der manisch-depressiven Psychosen zugehöre, und daß alle die verschiedenen Spielarten von der außerordentlich seltenen isolierten Manie auf der einen Seite, bis zur einmaligen Melancholie auf der anderen Seite als eine einheitliche Krankheitsgruppe aufzufassen seien. In seiner Arbeit über „die manisch-depressive Anlage und einige ihrer Ausläufer" (1919), zeigt Hübner an der Hand eingehender klinischer Beobachtungen, daß das, was wir manisch-depressive Anlage nennen, sehr vielgestaltig ist, daß es mannigfache Modifikationen dieser Anlage gibt, und daß infolgedessen die Menschen, welche diese Anlage besitzen, ein sehr verschiedenartiges Bild darbieten können.

Ganz im Sinne der heutigen Auffassung der Bedeutung der Erblichkeitsforschung erscheinen uns die Ausführungen Hübners, in welchen er auf die Wichtigkeit der Verfolgung der Stammbäume der betroffenen manisch-depressiven Familien hinweist und hervorhebt, daß die Art der Vererbung mitunter an das Mendelsche Gesetz erinnere.

Weitere sich anschließende Arbeiten Hübners betreffen, um nur einige der wichtigsten zu nennen, eine monographische Studie über den Selbstmord, Veröffentlichungen über psychische Störungen bei hereditärer Lues, über gummöse Erkrankungen bei Tabes und progressiver Paralyse, über nervöse und psychische Erkrankungen im Kriege, über strafrechtliche Begutachtung Heeresangehöriger, sowie über Versuche und Beobachtungen zur Simulationsfrage. Besonders beschäftigte ihn die Frage der psychopathischen Konstitution und deren Beziehungen zu Abnormitäten auf dem Gebiete der sexuellen Sphäre in einer Reihe von Veröffentlichun-

gen, die mit Bemerkungen zum damals aktuellen Kürtenprozeß schließen.

Zeigen schon diese Arbeiten Hübners seine Neigung psychiatrisches Wissen im Dienste der Rechtspflege zu verwenden, so weist sein Lehrbuch der forensischen Psychiatrie (1913) darauf hin, daß diesem praktisch wichtigen Zweige unserer Wissenschaft sein Hauptinteresse galt, dem er seine große Erfahrung auf klinischem Gebiete zur Verfügung stellte. Das im In- und Ausland gleich geschätzte Buch bekommt sein besonderes Gepräge dadurch, daß es klinisches Wissen mit einer für den Psychiater ungewöhnlich gründlichen Kenntnis der Rechtsprechung verbindet, und psychiatrisch-juristische Probleme, unter Heranziehung der in Betracht kommenden gerichtlichen Entscheidungen in seltener Vollständigkeit behandelt. So hat er neben dem Strafrecht auch Kapitel des Bürgerlichen Rechtes, welche in anderen Lehrbüchern nur gestreift werden, berücksichtigt, und eine klare Darstellung der Rechte und Pflichten des Sachverständigen gegeben, geeignet Schwierigkeiten und Differenzen, welche zwischen medizinischer und juristischer Auffassung nicht selten auftreten, zu beseitigen und einer Verständigung den Weg zu bahnen.

An das den Kernpunkt der forensisch-psychiatrischen Forschung Hübners darstellende Lehrbuch schließen sich in den folgenden Jahren noch einige wichtige sich mit Spezialfragen auf diesem Gebiet beschäftigende Arbeiten an, wie die Veröffentlichung „Entmündigung wegen Geisteskrankheit, Geistesschwäche und Trunksucht", „Die psychiatrisch-neurologische Begutachtung in der Lebensversicherungsmedizin", „Das Eherecht der Geisteskranken und Nervösen". Ferner hat er im Handbuch der ärztlichen Begutachtung (1931) den sich mit der psychiatrischen Begutachtung beschäftigenden Abschnitt bearbeitet.

In engem Zusammenhang mit diesen forensisch psychiatrischen Arbeiten Hübners stehen seine Bestrebungen, den kriminalistischen Hilfswissenschaften ein geeignetes Feld der Tätigkeit zu schaffen. Aus eigenen Mitteln begründete er zu diesem Zwecke ein Institut für physische und psychische Kriminalanthropologie, in dem er mit juristisch und medizinisch vorgebildeten Hilfskräften, systematische Untersuchungen in der Richtung der Konstitutions- und Charakterforschung der Kriminellen, besonders auch der Jugendlichen anstellte, um Anhaltspunkte und Hinweise für die sozial so eingrei-

fende Frage der späteren Entwicklung dieser Persönlichkeiten zu gewinnen.

Auch wurde der Psychologie und Psychopathologie der Zeugenaussagen bei diesen Untersuchungen besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Daß eine medizinisch und juristisch in gleicher Weise so besonders vorgebildete Persönlichkeit ein sehr gesuchter und angesehener Begutachter vor Gericht war, ist leicht verständlich.

In vielen schwierigen Fällen wurde Hübner als Gutachter herangezogen und hat zur Klärung mancher verwickelter und schwer zu deutender Fälle nicht selten wesentlich beigetragen.

In der letzten Zeit seines Lebens konzentrierte Hübner seine Arbeitskraft auf die mannigfachen Fragen, die der völkische Staat im Hinblick auf die Probleme der Erblehre und Rassenhygiene, an die psychiatrische Wissenschaft richtete. In erster Linie war es die große Anforderungen an die ärztliche Erfahrung stellende psychiatrische Eheberatung, die Hübners Interesse in Anspruch nahm und zu einer ungemein sorgfältig durchgeführten Materialsammlung führte, über die er, verbunden mit Vorschlägen für praktische Richtlinien, auf dem in München vor kurzem tagendem Kongreß, berichtete.

Es war der letzte Vortrag, den Hübner halten sollte. Bald darauf wurde er uns aus voller Arbeit und Schaffensfreudigkeit heraus durch einen jähen Tod entrissen. Manche Ideen und Pläne für den Ausbau und die Förderung unserer Wissenschaft hat er mit in das Grab genommen.

Hübner war ein vortrefflicher, sehr beliebter Lehrer. Sein lebendiger, prägnanter und klarer durch einen zu Herzen gehenden Humor ausgezeichneter Vortrag wirkte in hohem Grade anregend auf seine Zuhörer und führte sie in fesselnder Weise in das ihnen so fern liegende Gebiet der Psychiatrie ein.

In der Persönlichkeit Hübners vereinigten sich unermüdlicher Fleiß, größte Pflichttreue und Selbstlosigkeit mit wahrer Herzensgüte in glücklichster Weise. Seine Pflichttreue und Selbstlosigkeit gingen so weit, daß er selbst zu Zeiten, in denen er sich schon leidend fühlte, nicht an sein eigenes Wohlbefinden dachte, und nicht zu bewegen war, einen längeren Erholungsurlaub zu nehmen, sondern stets nach kürzester Frist wieder zu seiner Arbeit zurückkehrte, leider wohl zum dauernden Schaden seiner Gesundheit.

An seine Güte und Treue gedenken dankbar alle, die das Glück hatten, ihm näher zu treten, denen er in schweren Lebenslagen ein kluger, wohlwollender Berater war, der einfühlendes Verständnis mit einem warmen, mitempfindenden Herzen verband, welches sich Niemanden, auch nicht dem Geringsten seiner Umgebung verschloß; ein leuchtendes Beispiel ärztlicher Pflichttreue und wahrhaft menschenfreundlichen Wirkens.

Dem uns Allen viel zu früh Entrissenen das treueste Andenken zu bewahren, ist nobile officium.

A. Westphal.

Leonhard Wolff.

Am 18. Februar 1934 verschied zu Bonn im nahezu vollendeten 86. Lebensjahr der außerordentliche Professor Dr. phil. Leonhard Wolff, der unserer Universität fast 50 Jahre hindurch angehörte.

Leonhard Wolff stammte aus einer Musikerfamilie in Halberstadt und fand nach dem Besuch des Gymnasiums eine praktisch musikalische Ausbildung am Kölner Konservatorium, das er mit der ehrenvollen Verleihung des Mozart-Stipendiums verließ. Als Geiger suchte er sich hierauf in der Schule Léonards in Paris und Joachims in Berlin zu vervollkommnen und wirkte dann im Gräflich Hochbergschen- sowie in einem von ihm selbst nach Joachims Vorbild gegründeten Streichquartett. Mit der Steigerung solistischer Leistung ging Hand in Hand die Vertiefung musiktheoretischer Studien. Diesen Bemühungen nach beiden Seiten hatte er es mitzuverdanken, daß er 1875 als Musikdirektor an die Universität Marburg berufen wurde und dieses Amt nach einer mehrjährigen Dirigententätigkeit in Wiesbaden 1884 mit der gleichen Stellung an der Universität Bonn vertauschen konnte. Sein Bonner Wirken an der Universität wie gleichzeitig als städtischer Musikdirektor, als der er 15 Jahre lang den städtischen Gesangverein leitete, fand lebhafte Anerkennung und trug ihm bereits 1885 die Verleihung des Professortitels durch das preußische Staatsministerium ein.

Leonhard Wolff stand in seiner musikalischen Ausbildung und Erziehung wie seinem Wesen nach auf dem Boden der musikalischen

Romantik des 19. Jahrhunderts, die ihn zurück zur deutschen musikalischen Klassik und in der Gegenwart vornehmlich zu Johannes Brahms führte. In dieser Welt lebte er und fühlte er sich heimisch. Aber als Musiker offenen Sinnes hegte er — was ihm wohl manche musikalisch konservativen Kreise verdenken mochten — auch volles Verständnis für die „Neudeutschen", für Richard Wagner und selbst die Moderne. Der Schreiber dieser Zeilen unterhielt sich oft mit ihm über Richard Strauß und Max Reger und war erstaunt über die Objektivität der Betrachtung und des Urteils, die ihm hier bei einem von Schumann und Brahms herkommenden Künstler in seltener Weise begegnete. In dieser Hinsicht war er ein würdiger Nachfolger Heinrich Karl Breidensteins, dem eine ähnliche Haltung heftigste Gegnerschaft in Bonner Kreisen zuzog.

Inmitten der umfangreichen und aufreibenden Tätigkeit Leonhard Wolffs als praktischer Musiker trat nun an ihn die Frage nach seiner Stellungnahme zur neu aufblühenden deutschen Musikwissenschaft heran, die sich damals an den großen deutschen Universitäten die Gleichberechtigung mit der Literaturwissenschaft und der Wissenschaft der bildenden Kunst erstritt. Eine Universität vom Range Bonns durfte und konnte an dieser neuen für die deutsche Kultur wichtigen Wissenschaft nicht achtlos vorübergehen, sollte sie nicht ins Hintertreffen gelangen und in die Lage versetzt sein, die rheinischen Studenten der Musikwissenschaft dauernd nach Leipzig und Berlin zu schicken. Man kann nun nicht sagen, daß maßgebende Kreise auch nur jenen bescheidenen Grad von Verständnis an den Tag gelegt hätten, das sich an den anderen großen deutschen Universitäten doch allmählich durchgesetzt hatte. Leonhard Wolff ging nun selbst daran, eine Lösung zu suchen, allein keineswegs so, daß er vom Musikerstandpunkt die unbequeme Musikwissenschaft bekämpfte oder in Konjunkturwitterung ohne die notwendige wissenschaftliche Schulung sich an die Wissenschaft heranzumachen suchte. Er ging vielmehr still und ohne Aufhebens an die wissenschaftliche Arbeit, schrieb eine Dissertation und promovierte mit ihr noch als 42jähriger 1890 an der Universität Leipzig zum Dr. phil. Daraufhin wurde er im nächsten Jahre zum etatsmäßigen außerordentlichen Professor der Universität Bonn ernannt, in welcher Eigenschaft er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1915 wirkte. Es oblag ihm nun, nicht nur wie bisher praktisch theoretischen Unterricht zu erteilen, son-

dern vor allem die Studenten in die musikwissenschaftlichen Fragen geschichtlicher und ästhetischer Richtung einzuführen. Er tat dies mit weiser Zurückhaltung, er wollte gar nicht zu den produktiven Baumeistern der neuen Wissenschaft von der Art Hugo Riemanns und Hermann Kretzschmars gerechnet werden, sondern nur, wie er immer wieder betonte, als ein bescheidener Mitarbeiter gelten, der lediglich den Boden für die neue Musikwissenschaft an der Universität Bonn bereitete und ebnete. Er überschritt im vollen Bewußtsein nicht die Grenzen, die jedem plötzlich in reifem Alter vor die Gelehrtenarbeit gestellten praktischen Musiker nun einmal naturgemäß gezogen sind, und konnte daher garnicht auf Irrwege geraten, auf denen zeitgenössische Kollegen scheiterten und scheitern mußten. Dieses Verdienst, das er sich durch diese Haltung erwarb, wird ihm nicht vergessen werden.

Als schaffender Künstler schrieb er Ouvertüren, Lieder und Kammermusik, ein Bratschen-Konzert und ein größeres Chorwerk. Sie verraten eine feinsinnige Art, die sich in den Bezirken der deutschen Romantik und des Kreises um Brahms bewegt. Schriftstellerisch veröffentlichte er seine Doktor-Dissertation „Geschichtliche Studien über das musikalische Motiv und seine Durchführung" (Leipzig 1890) sowie Bemerkungen zu „J. S. Bachs Kirchenkantaten" (Leipzig 1913), die für Aufführungen auch im kleineren Rahmen wertvolle Ratschläge geben.

Mit Leonhard Wolff ist ein liebenswürdiger, kluger und hilfsbereiter, gütiger Mensch von uns geschieden, den alle, die ihn und sein Haus, das lange einen Bonner Mittelpunkt künstlerischen und fein gesellschaftlichen Lebens bildete, kannten, schätzten und verehrten. Ludwig Schiedermair.

Bernhard Schöndorff.

Am 24. Februar 1934 verstarb der etatsmäßige a. o. Professor der Physiologie Dr. med. Bernhard Schöndorff nach langen Jahren stiller Zurückgezogenheit und Krankheit. Er hat sein ganzes wissenschaftliches Leben hindurch dem Bonner physiologischen Institut angehört und den wechselnden Direktoren des Instituts zur Seite gestanden.

Geboren am 1. 10. 1865 in Mülheim (Ruhr), studierte er Medizin in Bonn, München und Berlin und promovierte am 5. 3. 1890 in Bonn. 1891 wurde er Assistent Eduard Pflügers am physiologischen Institut, erhielt 1897 die venia legendi für das Fach der Physiologie, 1930 das Prädikat als Professor und wurde 1912 zum Abteilungsleiter und beamteten a. o. Professor ernannt.

Seine wissenschaftliche Forschertätigkeit wurde durch Pflüger bestimmt, mit dem er mehrere Untersuchungen gemeinsam ausführte. Geübt in der chemischen quantitativen Bestimmung von Zucker, Glykogen und Harnstoff, hat er diese, von ihm selbst auf ihre Fehlerquellen sorgfältig untersuchten und verbesserten analytischen Methoden auf die Physiologie des Stoffwechsels angewandt und hat die damals Pflüger bewegenden Fragen, welchen Einfluß die Art der Ernährung auf die Natur des inneren Stoffumsatzes hat, ob Kohlehydrate aus Eiweiß entstehen können und welche Umstände die Zuckerausscheidung bei der Zuckerkrankheit und im normalen Organismus beeinflussen, durch eigene wertvolle Beiträge bearbeitet. Fütterungsversuche wurden an Hunden in großer Zahl angestellt, um den Gesamtglykogengehalt, die Harnstoff- und Stickstoffverteilung im Organismus und die Glykogenbildung in der Leber unter dem Einfluß verschiedener Ernährung, unter dem Einfluß des Schilddrüsenhormons und des Phloridzins festzustellen.

Entsprechend seinem Arbeitsgebiet betrafen auch seine Vorlesungen die Lehre vom Stoffwechsel, von der Ernährung und der Harnbildung. Für das Handwörterbuch der Naturwissenschaften schrieb er die zusammenfassenden Artikel: Stoffwechsel, Nahrungs- und Genußmittel, Harn, Hautsekrete und Leber.

Mit zunehmendem Alter Pflügers wuchs der Anteil Schöndorffs an der Redaktion des Pflüger'schen Archivs für die gesamte Physiologie, sodaß ihn der Nachfolger Pflügers, Verworn, dem er mit organisatorischem Geschick bei der Umstellung des Bonner Instituts und Neuorientierung des Unterrichts half, als Mitherausgeber der Zeitschrift heranzog. Zweimal, nach dem plötzlichen Tode Verworns und nach der Wegberufung F. B. Hofmanns nach Berlin hatte Schöndorff vertretungsweise die Geschäfte des Institutsdirektors zu führen, beim zweiten Male hatte er auch die Hauptvorlesung zu übernehmen. Doch waren zu dieser Zeit seine gesundheitlichen Kräfte schon erschüttert, nachdem er 1916 wegen Darm-

krebs mit Erfolg operiert war. So beschränkte er sich in den letzten Jahren auf Verwaltungsarbeiten und ließ sich im Jahre 1926 emeritieren. Er war ein Vertreter der Pflüger'schen Schule, der in der Tradition seines Meisters fortgearbeitet hat.

Ebbecke.

Peter Junkersdorf.

Mitten in voller Gesundheit und Schaffenskraft wurde am 26. Januar 1934 Prof. Dr. med. et phil. Peter Junkersdorf, Vorstand der physiologisch-chemischen Abteilung am Bonner physiologischen Institut, vom Tod ereilt, getroffen von einem Leiden des Pankreas, eines Organs, dem ein großer Teil seiner eigenen Untersuchungen gegolten hatte.

In seiner Heimatstadt Bonn, in der er am 16. November 1878 geboren wurde und seine Ausbildung an Gymnasium und Universität genoß, hat er auch seine gesamte wissenschaftliche Laufbahn durchmessen. Nachdem er 1904 sein chemisches Verbandsexamen bestanden hatte und 1907 in Chemie als Hauptfach promoviert war, kam er zu Pflüger als Assistent an das physiologische Institut, dem er bis an sein Lebensende ununterbrochen angehört hat. Ursprünglich reiner Chemiker und als solcher von Pflüger zu Zucker- und Glykogenbestimmungen herangezogen, konnte er unter Verworn das Studium der Medizin anschließen, erhielt im November 1914 die ärztliche Approbation, 1920 die venia legendi für physiologische Chemie und 1924 das Prädikat als Professor. Nach der Emeritierung Schöndorffs übernahm er die Leitung der physiologisch-chemischen Abteilung mit einem Lehrauftrag für physiologische Chemie.

Es ist kennzeichnend für den Einfluß, den Pflüger auf seine Schüler ausübte, daß auch Junkersdorf, ähnlich wie sein älterer und gleichzeitig mit ihm verstorbener Kollege und Vorgänger Schöndorff, die von Pflüger erhaltenen Anregungen sein ganzes Leben hindurch festgehalten, weiter ausgebildet und an seine eigenen Schüler weitergegeben hat. Seine ersten Arbeiten veröffentlichte er in Gemeinschaft mit Pflüger über die Muttersubstanzen des Glykogens und in Gemeinschaft mit Schöndorff über quan-

titative Glykogenanalyse. Eigene Arbeiten aus dem Jahre 1910 betrafen den Einfluß der Phlorrhizinvergiftung auf den Zuckergehalt des Blutes und die Bildung von Kohlehydraten aus Fett. Als er nach seiner Habilitation 1920 selbständig seine Untersuchungen wieder aufnahm, blieb er seinen ersten Themen treu. Zusammen mit seinen Schülern untersuchte er in konsequenter und systematischer Weise mit fest ausgebildeter Methodik in zahlreichen Fütterungsversuchen an Hunden den Einfluß der Fettmast, der Kohlehydratmast, der einseitigen Eiweisernährung, des Hungers, des Phlorrhizins und später auch des Insulins, Cholins und Adrenalins auf die Zusammensetzung der Leber, anderer Organe und Körperflüssigkeiten inbezug auf den Gehalt an Wasser, Glykogen und Zucker, Fett und Stickstoff. Auf diese Weise trug er ein reichliches Versuchsmaterial zusammen, das in seiner Zuverlässigkeit für zahlreiche klinische Erfahrungen und namentlich für die Physiologie und Pathologie des Wachstums Unterlagen lieferte und dessen völlige Sichtung und Auswertung ihm nicht vergönnt war. Er schuf sich so seine eigene Stellung und war immer stolz darauf, sich als Pflügers Schüler zu fühlen.

Als Lehrer betätigte er sich lange Jahre hindurch während seiner Assistentenzeit in seinen beliebten und besuchten Repetitorien, die er für Mediziner und Chemiker abhielt. Die klare, elementare und leicht faßliche Darstellungsweise, durchsetzt mit rheinischem Temperament und getragen von der suggestiven Kraft einer schaffens- und lehrfreudigen Persönlichkeit, verschafften ihm einen Erfolg, der ihm auch später als akademischer Dozent treu blieb. Seine Vorlesungen über physiologische Chemie fanden großen Anklang. Er verstand es, Schüler zu gewinnen, die er tiefer in die physiologisch-chemische Methodik einführte und zu seinen Mitarbeitern heranzog, und viele seiner Schüler haben in ihrer späteren klinischen Tätigkeit die unter ihm begonnene physiologisch-chemische Ausbildung anwenden können. Für das Fach der physiologischen Chemie, das, in Entwicklung begriffen, nach größerer Ausdehnung und Selbständigkeit strebt, hat er sich mit voller Energie eingesetzt.

Ebbecke.

Theodor Rumpf.

Am 10. Juli 1934 verschied nach längerem Krankenlager der ordentliche Honorarprofessor Geh. Med.-Rat Prof. med. Theodor Rumpf.

Geboren am 23. Dezember 1851 in Volkmarsen Bez. Kassel besuchte er das Gymnasium zu Hanau und studierte in Marburg, Freiburg, Leipzig und Heidelberg. Von 1876—78 war er Assistent an der Heidelberger Nervenklinik und siedelte nach weiterer Ausbildung in Wien sowie praktischer Tätigkeit in Düsseldorf nach Bonn über, wo er sich im Jahre 1882 für das Fach der inneren Medizin habilitierte. 1888 wurde er als Leiter der Medizinischen Poliklinik nach Marburg berufen, 1892 folgte er einem Ruf als Direktor an das allgemeine Krankenhaus Hamburg-Eppendorf. 1901 kehrte er wieder nach Bonn zurück und erhielt hier 1905 einen Lehrauftrag für soziale Medizin.

Als Wissenschaftler beschäftigte er sich vornehmlich mit klinischen und anatomischen, sowie auch experimentellen Arbeiten über neurologische Fragen, denen später Studien über Infektionskrankheiten und Stoffwechseluntersuchungen folgten.

Die Universität verliert in ihm einen beliebten erfolgreichen Lehrer, der bis in sein 70. Jahr hinein in voller Frische sein Lehrfach vertrat und immer weiter auszubauen sich bemühte.

Esser.

Emil Ungar.

Am 13. April 1934 verschied nach kurzer Krankheit der emer. ord. Professor der Gerichtlichen Medizin Geh. Med.-Rat Professor Dr. med. Emil Ungar.

Geboren am 3. September 1849 zu Bonn erwarb er hier seine Gymnasialbildung und studierte in Bonn und Würzburg. Nach vorübergehender Assistententätigkeit am Krupp'schen Krankenhaus in Essen war er von 1876—1887 Assistent an der Medizinischen Poliklinik Bonn und habilitierte sich 1882 für die Fächer der Staatsarzneikunde und der Inneren Medizin. 1887 wurde er zum a. o. Professor ernannt und vertrat in der Folgezeit neben der Gerichtlichen Medizin über ein Vierteljahrhundert lang auch zugleich das Fach der Kinderheilkunde. 1912 wurde er zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt. 1921 erfolgte seine Emeritierung.

Als Wissenschaftler förderte er in seiner klinischen Tätigkeit unsere Kenntnisse vom Asthma bronchiale. Für die Gerichtliche Medizin schuf er grundlegende Arbeiten über die Lebensproben Neugeborener, sowie forensisch-toxikologischer Fragenkomplexe. Seine Untersuchungen über die Nachwirkungen des Chloroforms haben s. Zt. über die Grenzen der Gerichtlichen Medizin hinaus anderen medizinischen Fächern wesentliche Anregungen gegeben.

Die Universität betrauert einen beliebten erfolgreichen Lehrer, der in mühevollem Kämpfen für seine Fachgebiete, insbesondere die Gerichtliche Medizin und ihren Ausbau zu einer selbständigen Disziplin, eintrat. Sie verliert in ihm einen ihrer ältesten Kollegen, dem sie noch vor kurzem zu seinem 60. Doktorjubiläum ihre Glückwünsche und tiefempfundene Anerkennung für seine großen Verdienste aussprechen konnte, die er sich während der vielen Jahrzehnte als akademischer Lehrer und Praktiker erworben hatte.

Esser.

2. Beurlaubungen.

Es wurden beurlaubt:

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Philippson für 6 Monate nach Griechenland zu wissenschaftlichen Arbeiten.

Prof. Dr. Lauche für ein weiteres Jahr.

Privatdozent Dr. Schumacher für die Zeit vom 1. 5. 34 bis 30. 9. 34 zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Prof. Dr. Becker auf 1 Jahr nach Bremen.

Prof. Dr. Krenkow für das Sommersemester 1934 wegen Erkrankung seiner Frau, welche sich im Auslande befindet.

Prof. Dr. Heckel für das Sommersemester 1934.

Prof. Dr. Dannemann für das Wintersemester 1934/35.

Prof. Dr. Waibel für das Wintersemester 1934/35 zur Durchführung wissenschaftlicher Arbeiten.

Prof. Dr. Peterson für das Wintersemester 1934/35 und das Sommersemester 1935.

Prof. Dr. Prinz v. Isenburg für das Sommersemester 1934 und das Wintersemester 1934/35 wegen einer Berufung an das Kaiser Wilhelm-Institut.

Prof. Dr. Weller auf 2 weitere Jahre bis zum 30. September 1936.

3. Lehraufträge.

a) innerhalb der Universität selbst.

Fakultät	Namen	Fach	Zeitpunkt
Medizinische	Priv.-Doz. Dr. Schäfer	Physiologie der Leibesübungen	W.-S. 1933/34
Philosophische	Prof. Dr. Lüthgen	Geschichte der Plastik und die frühmittelalterliche u. spätantike Kunst	W.-S. 1934/35 ab
„	Prov. Konservator Dr. Graf Wolff-Metternich	Denkmalpflege	W.-S. 1934/35 ab
„	Priv.-Doz. Dr. Chudoba	Mineralogie u. Petrographie	S.-S. 1934 ab
„	Priv.-Doz. Prof. Dr. Breloer	Indische Philologie	S.-S. 1934 ab

b) an anderen Hochschulen.

Fakultät	Namen	Fach	Hochschule	Zeitpunkt
Medizinische	Prof. Dr. Labes	Pharmakologie	Mediz. Akad. Düsseldorf	W.-S. 1933/44
Philosophische	Priv.-Doz. Dr. Karstien	Indogermanische Sprachwissenschaften	Köln	S.-S. 1934
„	Priv.-Doz. Dr. Moldenhauer	Romanische Philologie	Köln	W.-S. 1933/34

III. Beamte der Universität.

Der Institutsgehilfe des Physiologischen Instituts Anton Kramer wurde auf seinen Antrag ab 1. Februar 1934 in den Ruhestand versetzt.

Der Bibliotheksrat Dr. Großart wurde mit Wirkung vom 1. April 1934 an die Universität Marburg a. d. Lahn versetzt.

Durch Erlaß des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wurde der Lic. Dr. Reich unter Ernennung zum Bibliotheksrat von der Göttinger Universitäts-Bibliothek mit dem 1. April nach der hiesigen Universitäts-Bibliothek versetzt.

Der Direktor des Instituts für Leibesübungen Dr. Schwarzer wurde auf Grund des § 6 des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. 4. 1933 mit dem 1. 1. 1934 in den Ruhestand versetzt.

Der Turnrat i. e. R. Dr. Schütz wurde ab 1. 1. 34 endgültig mit der Stelle des Direktors des Instituts für Leibesübungen betraut, nachdem er seit 28. 4. 1933 die Vertretung übernommen hatte.

Die Bibliothekarin Dr. Helene Wieruszowski wurde auf Grund des § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums mit dem 1. Februar 1934 in den Ruhestand versetzt.

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 24. Februar 1934 der Laborant des Pathologischen Instituts Heinrich Müller. Ehre seinem Andenken.

Auf Grund des Gesetzes über Amtsbezeichnungen vom 28. März 1934 wurde den Beamten der Besoldungsgruppe A 4 b, Universitäts-Obersekretär Stüßer und Wolbers, die Amtsbezeichnung „Verwaltungs-Oberinspektor", den Bibliotheks-Obersekretärinnen Tobien, Schürfeld, Unger und Schur die Amtsbezeichnung „Biblio-

theks-Inspektorin“ und dem Bibliotheks-Obersekretär Schünemann die Amtsbezeichnung „Bibliotheks-Inspektor“ zuerkannt.

Der Universitäts-Kurator Oberpräsident z. D. Dr. Proske trat mit dem 1. Juli 1934 in den Ruhestand. Der bisherige Vertreter Dr. Dr. h. c. Klingelhöfer wurde mit 1. Juli 1934 endgültig als Universitäts-Kurator bestätigt.

Am 1. Mai 1934 feierte der Universitäts-Obersekretär Cronenberg sein 25jähriges Dienstjubiläum als Staatsbeamter. In einem ehrenden Handschreiben wurden ihm die Glückwünsche der Universität übermittelt.

Ein tragisches Geschick erfüllte sich an dem erst am 1. April 1934 angestellten Kassengehilfen Richard Kurras. Nach kurzen schweren Leiden starb er am 10. Juni 1934. Ehre seinem Andenken.

Der Versorgungsanwärter Heinrich Huyskens wurde mit dem 1. Oktober 1934 in die freigewordene Stelle des Kassengehilfen der Universitätskasse zur Probedienstleistung einberufen.

Der Herr Reichsminister für Erziehung und Volksbildung berief am 15. Oktober 1934 den Universitäts-Kurator Dr. Dr. Klingelhöfer in das ihm unterstellte Reichsministerium. Die Vertretung übernahm Universitätsrat Amtsgerichtsrat Dr. Wildt.

Dem Bibliotheksangestellten Johannes Klein wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1934 die Stelle eines Bibliothek-Obersekretärs an der hiesigen Universitäts-Bibliothek übertragen.

Der Regierungs- und Baurat Gelderbloom wurde mit dem 5. September 1934 zum Leiter des Bauamtes der Landespolizei Iserlohn ernannt.

IV. Die Studierenden.

1. Die Zahl der Studierenden.

Winter-Semester 1933/34.

a)	Studierende	5378	(darunter	1005 Frauen)
b)	Gasthörer	180	„	59 „
		Sa. 5558		

Sommer-Semester 1934.

a)	Studierende	4859	(darunter	853 Frauen)
b)	Gasthörer	100	„	35 „
		Sa. 4959		

2. Lösung der Preisaufgaben.

Im akademischen Jahr 1933/34 sind folgende Preisarbeiten von den nachstehend aufgeführten Studierenden gelöst worden, wofür ihnen der volle Preis zuerkannt wurde:

In der philosophischen Fakultät:

1. Loebell-Preisaufgabe der philosophischen Fakultät „Die Entstehung der deutsch-niederländischen Grenze im Jahre 1815“ von cand. phil. Adolf Schmidt, Oberbreisig.
2. „Der Verlauf einer postimaginalen Entwicklung ist für eine Insektengruppe eingehend zu untersuchen“ von cand. phil. Otto Mergelsberg, Bonn.
3. „Die Entstehung der deutsch-niederländischen Grenze im Jahre 1815“ von cand. phil. Ernst Moritz Klingenburg, Bonn.

4. „Psychologische Theorie des gestaltzerfällenden (analytischen) Leseunterrichts“ von cand. phil. Bernhard Bosch, Bonn.
5. „In Claudiani Mamerti sermonem et fontes philosophicos ingniratur“ von cand. phil. Franz Bömer, Rittergut Haus Henrichenburg.

Die Aufgaben der übrigen Fakultäten hatten eine Bewertung nicht gefunden.

3. Verliehene Stipendien.

Für das akademische Jahr 1933/34 stellte der Herr Minister zu Studienbeihilfen 17 190.— RM. zur Verfügung. Aus den Stipendienfonds wurden 15 995.— RM. hierzu verwandt. Ferner wurden an Studierende aus dem preußischen Teil des Saargebiets Studienbeihilfen im Gesamtbetrage von 2280.— RM. gewährt.

Aus den Stiftungen der Stadt Bonn wurden verliehen: 1 Stipendium zu 500 RM., zahlbar zu Beginn des W.-S. 1933/34 mit 300 RM. und zu Beginn des S.-S. 1934 mit 200 RM., und 3 Stipendien zu je 150 RM.

Der Verwaltungsrat der Gymnasial- und Stiftungsfonds in Köln gewährte 81 Studierenden unserer Universität im Berichtsjahre Stipendien im Gesamtbetrage von 10 628.— RM.

4. Gebühren-Erlaß.

	Ganzer Erl.	Halber Erl.
Es wurden gewährt im W.-S. 1933/34	448 Stud.	301 Stud.
„ „ „ „ S.-S. 1934	281 Stud.	216 Stud.

Nicht berücksichtigt werden konnten 212 bezw. 361 Gesuche. Die erlassenen Summen betrugen 88 071.86 RM. bezw. 56 912.63 RM.

5. Die von der Universitätsbehörde anerkannten Vereinigungen.

Anzahl der Vereinigungen		Bezeichnung der studentischen Vereinigungen	Anzahl der Mitglieder	
Im W.-S. 1933/34	Im S.-S. 1934		Im W.-S. 1933/34	Im S.-S. 1934
7	7	Korps im Cösener S. C.	67	50
2	2	„ „ Rudolstädter S. C.	16	28
1	1	„ „ Miltenberger Ring	4	5
5	5	Burschenschaften d. Deutschen Burschenschaften	125	93
1	1	Burschenschaften im S. B.	12	13
1	1	„ „ V. D. B.	23	24
3	3	K. D. Burschenschaften im Ring	65	72
4	4	Landsmannschaften in der D. L.	80	76
1	1	Landständige Kameradschaft	8	15
2	2	Turnerschaften im V. C.	47	42
12	12	Sonstige farbentragende Verbindungen, von denen sieben ausschließlich bestanden aus Studierenden katholischen Bekenntnisses mit folgender Mitgliederzahl: 286 im W.-S. 1933/34 und 257 im S.-S. 1934	344	329
6	6	Vereinigungen mit vorherrschend wissenschaftlichen und geselligen Zwecken .	96	69
12	12	katholische Vereinigungen mit vorherrschend religiös-praktischen Zwecken .	381	322
1	1	Vereinigung katholischer Theologen . .	424	421
6	6	Vereinigung zur Pflege von Leibesübungen — Turnen, Rudern, Rasenspiele, Wandern, Reiten —	147	139
8	7	Vereinigungen mit vaterländischen, politischen und sozialen Zwecken	523	153
1	1	Vereinigung der auslandsdeutschen Studierenden	34	40
1	1	Vereinigung Luxemburger Studenten . .	15	19
1	1	Vereinigung der ausländischen Studierenden	157	223
75	74	zusammen	2568	2133
6	6	Vereinigung studierender Frauen . . .	151	95
81	80	insgesamt	2719	2228

bei einer Gesamtzahl von 4373 männlichen und 1005 weiblichen Studierenden im Wintersemester 1933/34 und 4006 männlichen und 853 weiblichen Studierenden im Sommersemester 1934.

Außerdem waren seitens der Universität im Berichtsjahre die Studentengruppe der Vereinigung der Musikwissenschaftler und die freie Vereinigung evangelischer Studierender anerkannt.

V. Promotionen.

A. Ehrenpromotion.

Das Doktordiplom wurde ehrenhalber überreicht:

In der philosophischen Fakultät:

dem Geheimen Rat Prof. Dr. Kaufmann, Bonn, am 2. Dezember 1933.

B. Diplomerneuerung.

Das vor 50 Jahren erteilte Doktor-Diplom wurde **ehrenhalber** erneuert:

In der medizinischen Fakultät:

dem Sanitätsrat Dr. med. Katzeneich, Bassenheim, am 28. Juni 1934,

dem Professor Dr. med. Bohland, Bonn, am 28. Juni 1934,

dem Sanitätsrat Dr. med. Karl Dißmann, Ründeroth, am 21. Juli 1934,

dem Arzt Dr. med. Hubert Düsterwald, Bremen, am 21. Juli 1934,

dem Sanitätsrat Dr. med. André M. de Voys, Koblenz, am 23. August 1934,

dem Sanitätsrat Dr. med. Theodor Aron, Puderbach, am 4. Oktober 1934.

C. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen:

In der evang.-theol. Fakultät	3 Kandidaten
„ „ rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Dr. jur.	30 „

in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät	der	Dr. rer. pol.	3 Kandidaten
„ „ medizinischen Fakultät	der	Dr. med.	112 „
„ „ „ „	„	Dr. med. dent.	65 „
„ „ philosophischen „	„	Dr. phil.	143 „

VI. Die Seminare.

A. Das wissenschaftliche evangelisch-theologische Seminar und das evangelisch-theologische Stift.

1. Das evangelisch-theologische Seminar.

Am 1. Dezember 1933 übernahm der Unterzeichnete auftragsgemäß die Leitung des Seminars. In der Führung der Geschäfte wurde er unterstützt durch die Kandidaten Seifert und Kloster.

Schmidt-Japing.

a) Das alttestamentliche Seminar.

Im Hauptseminar wurde unter meiner Leitung behandelt: im W.-S. 1933/34 Daniel (mit 36 Teilnehmern), im S.-S. 1934 Mose (mit 41 Teilnehmern).

Im Proseminar, geleitet durch Prof. Lic. Dr. Horst, wurde behandelt: im W.-S. 1933/34 Sacharja (mit 18 Teilnehmern), im S.-S. 1934 Nahum, Habakkuk, Zephanja (mit 24 Teilnehmern).

Hölscher.

b) Das Neutestamentliche Seminar.

W.-S. 1933/34. Thema: Der Glaube im Neuen Testament. 60 ord., 42 a. o. Teilnehmer. Weber.

W.-S. 1933/34: Neutestamentliches Proseminar, Römer 9—11: 45 Teilnehmer; S.-S. 1934: Neutestamentliches Proseminar: Thessalonicherbriefe, 25 Teilnehmer; Neutestamentliches Seminar: Der Gottesgedanke im Neuen Testament, 75 Teilnehmer.

Stauffer.

c) Das kirchengeschichtliche Seminar.

Auf Grund einer schriftlichen Prüfung unter Klausur wurden im W.-S. 1933/34 im ganzen 45, im S.-S. 1934 im ganzen 42 Mitglieder aufgenommen, darunter je rund 30 als ordentliche. Der Vorbereitung auf das Seminar diente ein kirchengeschichtliches Proseminar, das von dem Unterzeichneten geleitet wurde; es wies im W.-S. 1933/34 im ganzen 16, im S.-S. 1934 im ganzen 49 Teilnehmer auf. Wolf.

d) Das systematische Seminar.

S.-S. 1934. Thema: Die Lehre von der Kirche. 51 ordentliche, 36 außerordentliche Teilnehmer. Weber.

2. Das sozial-ethische und sozial-pädagogische Seminar.

W.-S. 1933/34. Thema: Kirche und Volkheit, 25 Teilnehmer. S.-S. 1934. Thema: Die sozial-ethischen Grundlinien im Luthertum und Calvinismus, 10 Teilnehmer. Schmidt-Japing.

3. Das katechetisch-homiletische Seminar.

Das katechetische Seminar hatte im S.-S. 1933 und im W.-S. 1933/34 je 52 Teilnehmer. Das homiletische Seminar wurde im S.-S. 1933 von 50, im W.-S. 1933/34 von 59 Teilnehmern besucht. Die Seminare wurden in üblicher Weise von den Professoren Pfennigsdorf und Schmidt-Japing geleitet.

Pfennigsdorf.

4. Das evangelisch-theologische Stift.

In beiden Semestern war das Stift voll besetzt, und wie immer war auch zu den beiden Terminen innerhalb der Berichtszeit die Zahl der eingereichten brauchbaren Bewerbungsarbeiten größer, als Stellen zur Neubesetzung verfügbar waren. — In den Uebungen wurde behandelt: im W.-S. 1933/34: a) Ausgew. Psalmen; b) Tertullian, adv. Prax.; im S.-S. 1934: a) Sach. 1—8; b) Kant, Grundl. z. Metaph. d. Sitten. Ferner in beiden Semestern kurs. Lekt. d. N. T. Horst.

5. Das sozial-praktische Seminar.

Die Uebungen wurden mit denen des sozial-ethischen Seminars zusammengelegt. Schmidt-Japing.

6. Die christlich-archäologische Sammlung.

Uebungen fanden im Berichtsjahr nicht statt, doch diente die Sammlung zu gelegentlicher Ergänzung im besonderen der kirchengeschichtlichen und kirchenkundlichen Vorlesungen.

Wolf.

B. Das wissenschaftliche katholisch-theologische Seminar.

1. Das alttestamentliche Seminar.

Die Uebungen im W.-S. 1933/34 mit 14, im S.-S. 1934 mit 7 Mitgliedern hatten Abschnitte aus der Genesis und Isaias zum Gegenstand. Feldmann.

2. Das neutestamentliche Seminar.

Im W.-S. 1933/34 lasen wir 2. Cor. (mit 22 Teilnehmern), im S.-S. 1934 lautete das Thema: Urchristliches Gemeindeleben (mit 24 Teilnehmern). Vogels.

3. Das christlich-archäologische Seminar

hatte im W.-S. 1933/34 in Abt. A 12 Mitglieder. Behandelt wurde die Regula sanctarum virginum des Caesarius von Arles. In Abt. B 18 Mitglieder. Behandelt wurden romanische und gotische Skulpturen des Provinzialmuseums. Im S.-S. 1934 in Abt. A 17 Mitglieder. Behandelt wurde Text und Illustration des Scivias der hl. Hildegard. In Abt. B 25 Mitglieder. Behandelt wurden romanische und frühgotische Kirchenbauten des Rheinlandes. Neuß.

4. Das kirchengeschichtliche Seminar.

W.-S. 1933/34: Zahl der Teilnehmer 15. Aus zwei Texten des Gregor von Nazianz und des Theodoret von Cyrus erarbeiteten wir zwei Skizzen der religiösen Volkskunde für Kappadocien und Aegypten. S.-S. 1934: Zahl der Teilnehmer 16. Unter Beantwor-

tung der Frage: „Was bedeutet der Fisch auf den Grabverschlußplatten altchristlicher Coemeterien?“ suchten wir an die richtige Methode archäologischer Forschung heranzukommen.

Dölger.

5. Das dogmengeschichtliche Seminar.

Im W.-S. 1933/34 wurden die Uebungen über die Summa de bono Alberts des Großen fortgesetzt. Zahl der Teilnehmer: 9. Im S.-S. 1934 waren die Quaestiones Meister Eckeharts Gegenstand der Untersuchung. Zahl der Teilnehmer: 16.

Geyer.

6. Das dogmatische Seminar.

Im W.-S. 1933/34 behandelten wir die Constitutio dogmatica I de Ecclesia Christi mit 13 Teilnehmern; im S.-S. 1934 die Christologie der Paulinischen Briefe mit 35 Teilnehmern. Privatdozent Dr. Ignaz Backes teilte sich mit mir in die Leitung der Uebungen.

Junglas.

7. Das fundamentaltheologische Seminar.

Abteilung A. W.-S. 1933/34: Individuum und Gemeinschaft (Staat) nach Thomas von Aquin. Teilnehmerzahl 8. — S.-S. 1934: Theologie und Wissenschaft im Anschluß an Thomas, S. theol. I q 1. Teilnehmerzahl 26.

Abteilung B. W.-S. 1933/34: Die theologische Erkenntnislehre bei Bonaventura nach ausgewählten Texten. Teilnehmerzahl 13. — S.-S. 1934: Fortsetzung des Themas von W.-S. 1933/34. Teilnehmerzahl 10. Rademacher.

8. Das moraltheologische Seminar.

Wir behandelten Fragen der paulinischen Ethik. Die Zahl der Teilnehmer betrug im W.-S. 1933/34 29, im S.-S. 1934 31.

Tillmann.

9. Das kirchenrechtliche Seminar.

Das Seminar wurde jedesmal in zwei Wochenstunden abgehalten. Im W.-S. 1933/34 zählte es 47 Mitglieder. Als Thema diente: Das Reichskonkordat von 1933 (I. Teil). Im S.-S. 1934 nahmen 37 Mitglieder teil. Zu Grunde gelegt wurde: Das Reichskonkordat von 1933 (II. Teil). Koeniger.

10. Das katechetisch-homiletische Seminar.

Am katechetischen Seminar nahmen im Berichtsjahre 22 bzw. 19 Mitglieder teil. Sie erhielten im W.-S. eine theoretisch-praktische Einweisung in das heutige Unterrichtswesen und übernahmen im S.-S. den planmäßigen Katechismusunterricht in der 2. Knabenklasse der Volksschule an St. Remigius. Peters.

C. Die Seminare der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät.

1. Das juristische Seminar.

Im Berichtsjahre ist der Bücherbestand des Seminars auf annähernd 15 500 Bände vermehrt worden. Hierzu hat die dankenswerte Zuwendung des Industrieverbandes Bonn (Schenkung des größten Teiles der arbeitsrechtlichen Bücherei des Industrieverbandes) mit beigetragen.

Die Zahl der Seminarbesucher betrug im W.-S. 1933/34 520 und im S.-S. 1934 420 Personen. Zycha.

2. Das kirchenrechtliche Institut.

Die Ergänzung der Institutsbibliothek wurde eifrig fortgesetzt.

Die Verwaltung der seit dem 1. Mai 1933 unbesetzten aplm. Assistentenstelle wurde vom 1. Dezember 1933 ab dem Gerichtsreferendar Walter Sutter übertragen, der schon mehrere Semester Mitglied des Seminars gewesen war. Die Geschäftsleitung des Instituts lag nicht nur im W.-S. 1933/34, sondern auch im S.-S. 1934 in den Händen des Unterzeichneten, weil sein Mitdirektor, Herr Prof. Heckel, zur Erledigung evangelisch-kirchlicher Aufgaben beurlaubt war. Dadurch, daß er im Oktober 1934 einer Berufung an die Universität München folgte, erlitten das Institut und die Vertretung des Kirchenrechts in Bonn einen schweren, kaum ersetzbaren Verlust.

Im W.-S. 1933/34 und im S.-S. 1934 wurden vom Unterzeichneten kanonistische und textkritische Seminarübungen an gedruckten und ungedruckten historischen Berichten über die Entstehung der Dekretalensammlungen gehalten. Zu den Teilnehmern zählten mehrere Referendare und ein Geistlicher. Heyer.

3. Das Institut für internationales Recht und Politik.

Die Zahl der Institutsmitglieder betrug im W.-S. 1933/34: 17 und im S.-S. 1934: 13.

In Verbindung mit der Studentenschaft fand eine unter Leitung von Professor Thoma stehende Arbeitsgemeinschaft über westdeutsche Grenzfragen, insbesondere des Saarlandes, statt.

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Bonn überwies dem Institut 1500 RM., wofür ihr auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt sei. Thoma.

4. Das industrierechtliche Seminar.

Im Wintersemester umfaßte das Seminar elf ordentliche Mitglieder. In den regelmäßig stattfindenden Sitzungen berichtete der Leiter des Seminars zunächst über eigene Arbeiten aus dem neuen Wirtschaftsrecht, sodann wurden von Seminarteilnehmern Vorträge über Themen aus dem Gebiet des Kartellrechts, des neuen Arbeitsrechts sowie aus der neueren Gesetzgebung über den Werberat und die Kulturkammern gehalten.

Im Sommersemester umfaßte das Seminar 17 Teilnehmer. Der Leiter des Seminars berichtete zunächst über eigene Arbeiten aus dem Gebiet des Handels- und Registerrechts, in den regelmäßig stattfindenden Sitzungen hielten alsdann Seminarteilnehmer Vorträge über das Arbeitsordnungsgesetz und das Schriftleitergesetz.

Göppert.

5. Das Institut für Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften.

In der Abteilung von Prof. Spiethoff wurde im W.-S. 1933/34 ein Proseminar mit 41 Teilnehmern und im S.-S. 1934 ein Vollseminar mit 32 Teilnehmern gehalten. Im Vollseminar gelangte neben einer Anzahl Dissertationen das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit" zur Besprechung.

Das volkswirtschaftliche Seminar von Prof. Herbert von Beckerath im W.-S. 1933/34 hatte 30 Teilnehmer. In der Hauptsache wurden Probleme der neueren Handelspolitik behandelt, daneben auch Fragen der Agrar- und Verkehrspolitik. — Im S.-S. 1934 wurden Besichtigungen gewerblicher Betriebe veranstaltet mit 45 Teilnehmern.

Im finanzwissenschaftlichen Seminar von Prof. Erwin von Beckerath wurde im S.-S. das Thema „Volkseinkommen und Besteuerung in verschiedenen Ländern" behandelt. Es nahmen 17 Studierende daran teil.

Im betriebswirtschaftlichen Seminar, das Prof. Kalveram im W.-S. 1933/34 mit 15 Teilnehmern hielt, wurden besprochen: Schwierige Fragen der kaufmännischen Rechnungsführung, das Abschreibungsproblem, Fragen der Unternehmungsorganisation, typische Fälle der Sanierung, die Reformen im Bank- und Kreditverkehr im Anschluß an die Bankenquête.

Im W.-S. 1933/34 wurden im statistischen Seminar von Direktor Dr. Neuhaus 17 Teilnehmer nach einer Prüfung ihrer statistischen Kenntnisse zu wissenschaftlichen Arbeiten angeleitet und zeitgemäße Fragen mit ihnen erörtert, wie z. B. Feststellung der Zahl der Erbhofbauern. A. Spiethoff.

D. Die Seminare der philosophischen Fakultät.

1. Das philologische Seminar.

Die Bibliothek des philologischen Seminars wurde im W.-S. 1933/34 von 63, im S.-S. 1934 von 51 Studierenden besucht.

An den Uebungen des Seminars beteiligten sich auf Grund der eingereichten Bewerbungsarbeiten im W.-S. 10, im S.-S. 8 ordentliche Mitglieder; an den Uebungen der Oberstufe des Proseminars nahmen im W.-S. 15, im S.-S. 12 Studierende, an den verschiedenen Uebungen der Unterstufe des Proseminars im W.-S. durchschnittlich 36, im S.-S. 24 Studierende teil. Jensen.

2. Das Seminar für romanische Philologie.

Das Seminar hatte 17 (20) ordentliche und 180 (134) außerordentliche Mitglieder. Curtius.

3. Das germanistische Seminar.

Das germanistische Seminar für ältere Sprache und Literatur leitete im Berichtsjahr in der Oberstufe Professor Naumann, das Proseminar Dr. Quint.

Das Oberseminar der Abteilung für neuere Literatur fiel im W.-S. 1933/34 aus und wurde im S.-S. vertretungsweise von Dr.

Kommerell, das Proseminar im Berichtsjahr von Professor Enders geleitet.

Das Seminar wurde im W.-S. 1933/34 von 215, im S.-S. 1934 von 194 Studenten besucht. Naumann.

In der Niederländisch-Niederdeutschen Abteilung wurden in den beiden Semestern des Berichtsjahres Uebungen über Sprache und Literatur des Mittelalters und des 17. Jahrhunderts abgehalten. M. Ramondt.

4. Das orientalische Seminar.

Im Seminar hat der Honorarprofessor Dr. Matsumoto seine Tätigkeit aufgenommen. Das Seminar ist im Berichtsjahre gut besucht gewesen. Die dem Seminar zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten erweisen sich immer mehr als für die Bedürfnisse zu klein. Aus dem Seminar sind eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten hervorgegangen. Kahle.

5. Das ägyptologische Seminar.

Das ägyptologische Seminar wurde mit Beginn des Berichtsjahres in die Räume des religions-wissenschaftlichen Seminars verlegt, die nunmehr gemeinschaftlich benutzt werden. Auch die ägyptischen Altertümer, die bisher teils im akademischen Kunstmuseum aufgestellt, teils auf einem Speicher magaziniert waren, konnten in das Seminar überführt und damit dem Unterricht nutzbar gemacht werden. Ihre Inventarisierung ist in Angriff genommen worden und ergab bisher gegen 700 Nummern.

Im W.-S. wurden 11, im S.-S. 10 wöchentliche Uebungsstunden abgehalten. Die Zahl der Seminarmitglieder betrug je 4.

Bonnet.

6. Das sprachwissenschaftliche Seminar.

Auch das Jahr 1933/34 sah den Lehrstuhl für vergleichende Sprachwissenschaft unbesetzt; der damit verbundene Niedergang des indogermanistischen Sprachstudiums war um so bedauerlicher, als in dieser Zeit des wachsenden Interesses für die Geschichte der arischen Völker die Indogermanistik an unserer Universität nicht die ihr zufallende Rolle der Sprachvergleichung und die Erforschung der damit verknüpften historischen und kulturellen

Probleme im erforderlichen Maße übernehmen konnte. Professor Karstin aus Köln wurde vom Ministerium wiederum mit der Abhaltung von Vorlesungen aus dem Gebiet der Indogermanistik betraut, Dr. Markow ergänzte seine Tätigkeit durch die Abhaltung von Uebungen in den slavischen Sprachen. Die technische Verwaltung des Seminars führte weiter Studienrat Dr. Knoch durch. Die Direktion behielt Professor Bickel, legte aber am Schluß des Sommer-Semesters sein Amt nieder, und Professor Rothacker trat vorübergehend in die Bresche. Der Bibliothek gelang es, die wertvollen älteren und neuen Jahrgänge der keltischen Zeitschrift Erin zu erwerben; im übrigen wurde besonders das Gebiet der Prähistorie weiter ausgebaut. Rothacker.

7. Das phonetische Institut.

Im Laufe des Berichtsjahres wurden die Arbeiten, soweit es die Mittel erlaubten, weitergeführt. Eine Anzahl Bücher und Broschüren wurden der Bibliothek geschenkt, und mehrere Arbeiten wurden veröffentlicht. Menzerath.

8. Das englische Seminar.

Im W.-S. 1933/34 zählte das Seminar 17 ordentliche Mitglieder, 30 außerordentliche und 37 Gasthörer. Am 23. Nov. sprach Prof. Ronald Davison über „Present Social Conditions in England, America and Germany" und am 1. Februar Rolf Gardiner über „Die deutsche Wandlung in den Augen eines Engländers". Am 8. Februar sprach Alan Collingridge über „The Background of English Political Leadership" und rezitierte in der Seminarsitzung am darauffolgenden Tage Verse aus Miltons Paradise Lost. Mitte Februar sprach The Right Honourable The Earl of Suffolk and Berkeley kurz zu den anglistischen Studierenden über die Ansicht des britischen Weltreiches vom Nationalsozialismus, wie er sie auf seinen langen Reisen kennen gelernt hatte. Am 20. Februar veranstaltete das Seminar einen Kameradschaftsabend in der Mensa, an dem Prof. Hübener über Bonns Beziehungen zu den angelsächsischen Ländern sprach.

Im S.-S. 1934 zählte das Seminar 23 ordentliche Mitglieder, 15 außerordentliche und 45 Gasthörer. Am 17. Mai sprach Sir Arnold Wilson, einer der Führer der englischen konservativen Partei und Mitglied des Parlamentes, der sich auf Einladung des

Propagandaministeriums und des Auswärtigen Amtes auf einer Informationsreise durch das nationalsozialistische Deutschland befand, über das Thema: „Wie England regiert wird". Am gleichen Abend fand im Königshof ein einfaches Essen statt, zu dem Vertreter der Partei, der Behörden der Stadt und der Universität, sowie Vertreter der Industrie zugegen waren. Sir Arnold Wilson weilte noch am nächsten Tag in Bonn, besuchte das Kameradschaftshaus der Studentenschaft und unterhielt sich mit den Bewohnern beim Nachmittagstee. Wieder nach England zurückgekehrt, sandte er dem englischen Seminar als Dank eine große Spruchtafel des Dichters John Ruskin, die im Aufsichtsraum des Seminars inzwischen einen würdigen Platz gefunden hat.

Hübener.

9. Das religionswissenschaftliche Seminar.

An den Uebungen des Seminars nahmen im W.-S. 1933/34 7, im S.-S. 1934 6 Herren teil. Mit denselben konnte nach freundlicher Bewilligung eines Zuschusses zu den Kosten durch den Herrn Kurator auch eine Studienfahrt zum Besuch des römisch-germanischen Zentralmuseums in Mainz, des Völkermuseums in Frankfurt a. M. und der Saalburg unternommen werden. Die Seminarbibliothek wurde durch Geschenke des Verlages Moritz Diesterweg und des Direktors vermehrt. C. Clemen.

10a. Das historische Seminar.

Im W.-S. 1933/34 betrug im historischen Seminar die Zahl der Mitglieder in sechs Abteilungen 112 (darunter 42 Frauen), die Zahl der Benutzer 87 (darunter 38 Frauen).

Im S.-S. 1934 betrug die Zahl der Mitglieder in fünf Abteilungen 87 (davon 37 Frauen), die Zahl der Benutzer 70 (darunter 33 Frauen).

Für Geschenke ist das historische Seminar zu Dank verpflichtet:

dem Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung,
dem Arbeitsausschuß deutscher Verbände,
der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde,
der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde,
dem Institut für Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande,

dem Institut für Mittelalterliche Geschichte der Reichsuniversität Utrecht,
dem Ostland-Institut Danzig,
dem Bibliotheksausschuß der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft,
der Studentenbücherei der Universität Bonn,
Herrn Dr. Anrich, Bonn
Herrn Prof. Dr. Bonnet, Bonn,
Herrn Prof. Dr. Braubach, Bonn,
Herrn Dr. Hallmann, Godesberg,
Herrn Dr. Hermann Henrici, Basel,
Herrn Direktor Kallmeier, Köln,
Herrn Kommerzienrat Josef Kaiser, Viersen,
Herrn Prof. Dr. Kern, Bonn,
dem Verlag Edwin Runge, Berlin-Tempelhof,
Herrn Geheimrat Prof. Dr. Schulte, Bonn.

Kern.

10b. Das Althistorische Seminar.

Im Wintersemester 1933/34 betrug im Althistorischen Seminar die Zahl der Mitglieder 42 (darunter 10 Frauen), die Zahl der Benutzer 40 (darunter 20 Frauen).

Im Sommersemester 1934 betrug die Zahl der Mitglieder 53 (darunter 17 Frauen), die Zahl der Benutzer 38 (darunter 18 Frauen).

Oertel.

11. Das musikwissenschaftliche Seminar.

In das Seminar wurden im W.-S. 1933/34 18 ordentliche und 7 außerordentliche Mitglieder, im S.-S. 1934 20 ordentliche und 2 außerordentliche Mitglieder zugelassen.

Wiederum wurden Dissertationen, selbständige Untersuchungen und Referate, unter ihnen auch Fragen von Rasse, Familie, Vererbung im Hinblick auf die deutsche Musik behandelt.

Im Dezember 1934 veranstaltete das Seminar ein historisches Konzert deutscher Kammermusik. Während der beiden Semester vereinigte sich das Seminar mit der musikwissenschaftlichen Fachschaft zu gemeinsamen Veranstaltungen. Die volle Einheit von Seminar und Fachschaft ist besonders noch hervorzuheben.

Schiedermair.

12a. Das Mathematische Seminar.

Im Berichtsjahre hielten die beiden Abteilungen des Seminars wöchentlich abwechselnd unter Leitung der Professoren Hausdorff und Beck Vortragsübungen ab. An Uebungen für Fortgeschrittene fanden statt: Im W.-S. Beck, Kolloquium über Differentialgeometrie, Weiß und Maione, Lektüre von C. Segre „Un nuovo campo di ricerche geometriche", im S.-S. Bessel-Hagen, Kolloquium über Algebra.

Als Proseminare wurden wöchentlich schriftliche Uebungen zu folgenden Vorlesungen abgehalten: Im W.-S. Toeplitz, Funktionentheorie I (14 Teilnehmer), Weiß, Infinitesimalrechnung I (40), Analytische Geometrie I (45). Im S.-S. Toeplitz, Funktionentheorie II (15), Weiß, Infinitesimalrechnung II (28), Analytische Geometrie II (20).

Das Seminar wurde als Arbeitsraum benutzt im W.-S. von 36, im S.-S. von 23 Studierenden.

Das Seminar erhielt Zuwendungen von den mathematischen Seminaren der Universitäten Padua, Klausenburg und Buenos Aires, von der Tôhoku-Universität (Sendai), der Hokkaido-Universität (Sapporo), dem National Research Council of Japan, der Phys. Math. Society of Japan und The Massachusetts Institute of Technology.

Beck.

12b. Das Mathematische Seminar. Historisch-didaktische Abteilung.

Im W.-S. wurden im Mathematischen Seminar Lineare Räume (Neuerscheinungen), im Mathematisch-historischen Seminar Newton, Huygens, Euler (Mechanik), im S.-S. das Fouriersche Integraltheorem (Neuerscheinungen) und Proklos Euklid-Kommentar behandelt.

Toeplitz.

13. Seminar für angewandte Mathematik.

Im W.-S. 33/34 fand ein Praktikum über die Handhabung mathematischer Instrumente mit 11 Teilnehmern statt, im S.-S. 34 wurden praktische Uebungen über die Behandlung von Gleichungen mit 13 Teilnehmern veranstaltet. Im gleichen Semester wurde ein Proseminar für angewandte Mathematik abgehalten, in dem neuere Bücher über die Grundlagen der malerischen Perspektive gelesen wurden (10 Teilnehmer).

Beck.

14. Das philosophische Seminar.

Abteilung A.

In beiden Semestern des akademischen Jahres 1933/34 wurde die wissenschaftliche Arbeit auf übliche Weise geleistet. Das Seminar zählte im W.-S. 33/34 65, im S.-S. 34 34 Mitglieder.

Von folgenden Seiten erhielt die Seminarbibliothek Geschenke: Dr. Castiello, M. Däbritz Verlag, K. Geißler, P. Gohlke, A. Hoffmann, Psychologisches Institut der Universität München, Prof. Rothacker, J. Schmidt, Studentenbücherei Bonn. Becker.

Abteilung B.

An den Uebungen des Seminars nahmen im W.-S. 1933/34 22 ordentliche und 10 außerordentliche Mitglieder teil; im S.-S. 1934 betrug die Teilnehmerzahl 18 (o. Mitgl.) und 11 (a. o. Mitgl.).

Die Seminarbibliothek erhielt von Herrn Dr. Fröhlings (Köln) 5 Bände zum Geschenk. Dyroff.

14a. Das psychologische Institut.

Im Wintersemester 1933/34 wurden die von der I. G.-Farben (Leverkusen) unterstützten Aufnahmen physiognomischer Studien fortgesetzt und bis auf wenige Ergänzungen abgeschlossen. Im Sommersemester 1934 wurden 5 Versuchsreihen auf diesem Gebiete durchgeführt. Außerdem liefen Untersuchungen auf dem psychologisch-medizinischen Grenzgebiet, ferner ästhetische, psychophysische und parapsychologische Experimente. 5 Dissertationen gingen aus dem Institut hervor. An Uebungen des Instituts beteiligten sich im Wintersemester 24, im Sommersemester 38 Studierende. Als Versuchsleiter arbeiteten im Institut 8, außerhalb 3 Personen. Die Zahl der regelmäßig arbeitenden Versuchspersonen betrug 12. Gelegentlich beteiligten sich 21 Arbeiter, 15 junge Mediziner, 30 Schulkinder. Gemeinsam mit dem Institut für Leibesübungen wurde eine Arbeitsgemeinschaft mit 17 Turnern durchgeführt. Die Auswertung des in den letzten Jahren erarbeiteten Materials wird noch einige Semester stiller Arbeit erfordern. Behn, Rothacker.

15. Das Seminar für philosophische Propädeutik.

Im Berichtsjahre wurden speziell für Studierende der altkatholischen Theologie Vorlesungen und Uebungen über christliche Weltanschauung und Religionswissenschaft abgehalten bezw. fortgesetzt. Die genaue Einteilung ergibt sich aus den Semester-Vorlesungs-Verzeichnissen. Die Zahl der ordentlichen Seminar-Mitglieder betrug im W.-S. 1933/34 6, im S.-S. 1934 5.

Mülhaupt.

VII. Die Institute der philosophischen Fakultät.

A. Die wissenschaftlichen Institute und Apparate.

1. Das physikalische Institut.

Während des Berichtsjahres war es durch eine Sonderbewilligung von seiten des Ministeriums möglich, die für die Lichtanlage des Instituts bestimmte Accumulatorenbatterie zu erneuern. Eine weitere Sonderbewilligung ermöglichte die Beschaffung eines Rundfunkgerätes; hierdurch ist jetzt die Möglichkeit gegeben, daß die Studierenden der in Poppelsdorf liegenden Institute der Universität öffentliche Kundgebungen im großen Hörsaal des Instituts hören.

Szivessy.

2. Das chemische Institut.

Bauliche Aenderungen. In den beiden Arbeitssälen Nr.1 und 2 im Erdgeschoß wurden die Fußböden erneuert. Gleichzeitig wurden die Wasserzu- und Abflußleitungen neu verlegt und die alten Rippenheizkörper durch solche neuerer Konstruktion ersetzt.

Zuwendungen. Die Feldmühle Akt.-Ges., Werk Koholyt in Lülsdorf hat auch im Berichtsjahr, wie schon früher, den gesamten Bedarf an flüssigem Wasserstoff unentgeltlich geliefert.

Verwendung des Instituts zu wissenschaftlicher Arbeit: Während des Berichtsjahres waren im Institut

praktisch tätig im Winter-Semester 1933/34 28 Professoren, Dozenten, Assistenten und Hilfsassistenten, 120 Chemiestudierende, darunter 17 Damen; 71 Lehramtskandidaten, darunter 26 Damen; 69 Pharmazeuten, darunter 20 Damen; 211 Mediziner, darunter 25 Damen und 69 Zahnmediziner, darunter 10 Damen; im Ganzen also 540 Studierende. Im Sommer-Semester 1934: 26 Professoren, Dozenten, Assistenten und Hilfsassistenten, 117 Chemiestudierende, darunter 20 Damen; 47 Lehramtskandidaten, darunter 18 Damen; 88 Mediziner, darunter 21 Damen und 29 Zahnmediziner, darunter 4 Damen; im Ganzen also 281 Studierende.

Nach Vorbereitung durch Vorträge leitete Prof. Kippenberger Besichtigungen chemisch-technischer Betriebe für Hörer seiner Vorlesungen.

Den ersten Teil des chemischen Verbandsexamens legten im Winter-Semester 1933/34 12 Studierende, im Sommer-Semester 1934 13 Studierende ab; den zweiten Teil bestanden im Winter-Semester 1933/34 10 und im Sommer-Semester 1934 5 Studierende.

Von den Chemiestudierenden promovierten im Berichtsjahr 10 Kandidaten zum Doktor der Philosophie.

Wissenschaftliche Experimentalarbeiten: Mit selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten befaßten sich im Winter-Semester 1933/34 31, im Sommer-Semester 1934 32 Chemiestudierende.

Paul Pfeiffer.

3. Das pharmazeutische Institut.

An den praktischen Uebungen nahmen teil: Im Winter 1933/34 108 Herren und 50 Damen, im Sommer 1934 110 Herren und 48 Damen. Zum Sommer 1934 wurde dem Institut vom Ministerium ein Betrag von 4000 RM. bewilligt, der zur vollständigen Erneuerung der Hälfte der Arbeitstische im oberen Arbeitssaal verwendet wurde.

Frerichs.

4. Das zoologische und vergleichend anatomische Institut und Museum.

Im Museum wurde endlich der seit Jahren verfallene Fischsaal und ein Nebenraum notdürftig wieder hergestellt, jedoch waren für vorgeschlagene Verbesserungen im Institut, welche vor allem die Feuersicherheit erhöhen sollten, keinerlei Mittel verfügbar.

Am Praktikum für Anfänger nahmen im Winter- und Sommersemester 26, am ganztägigen Kursus für Fortgeschrittene 38 Studierende teil. Das physiologische Praktikum hatte 23 Teilnehmer. Die Bestimmungsübungen waren von 43, das Kolloquium von 48 Studierenden besucht. Im Institut arbeiteten 14 Doktoranden, von welchen 5 ihre Arbeit im Berichtsjahre abschlossen.

Außer zahlreichen kleineren Lehrausflügen, an welchen 16 bis 23 Studierende teilnahmen, wurde ein 5tägiger Lehrausflug mit 24 Studierenden zur limnologischen Station Haus Bey am Niederrhein unternommen.

Herr Borgert unternahm mit 10 älteren Biologiestudierenden gegen die Monatswende Juli-August einen 6tägigen Lehrausflug, um an der Biologischen Anstalt auf Helgoland durch praktische Uebungen im Laboratorium und Fahrten auf See die Teilnehmer mit den wichtigsten Fragen der Meeresbiologie vertraut zu machen. Für die sonst meist an Seeigel-Eiern angestellten Befruchtungsversuche wurde diesmal eine geeignete Wurmart verwendet, an deren Eiern die für den Biologen so interessanten Vorgänge vorzüglich beobachtet werden konnten.

Die Institutsbibliothek erhielt dankenswerte Zuwendungen vom Zoolog. Institut der Universität Tokio, der Universität Sendai, der Universiät Upsala, ferner vom Museum Buitenzorg, dem U. S. A. Nat. Hist. Museum Washington u. a. m.

Reichensperger.

5. Die botanischen Anstalten.

a) Das botanische Institut.

Auch in diesem Jahre wurde die Zahl der Wandtafeln für den Unterricht wesentlich vergrößert.

An den mikroskopischen Kursen nahmen 96, am pflanzenphysiologischen Praktikum 18 und an den pharmakognostischen Uebungen 129 Studierende teil. Im Laboratorium arbeiteten im W.-S. 11, im S.-S. 17, also insgesamt 28 Praktikanten.

b) Der botanische Garten.

Gegen Ende des Berichtsjahres wurde das Versuchsgewächshaus gründlich instandgesetzt.

Durch Austausch lebender Pflanzen und zahlreicher Sämereien wurde die Pflanzensammlung des Gartens, vor allem um eine große Zahl sehr wertvoller und seltener südafrikanischer Sukkulenten, wesentlich vermehrt.

Fitting.

6. Das geographische Institut.

Im W.-S. 1933/34 betrug die Zahl der Teilnehmer am Oberseminar 40, am Proseminar 35, an den Kartenübungen 25 und an den Anleitungen zum wissenschaftlichen Arbeiten 35. Im S.-S. 1934 nahmen am Oberseminar 40, am Proseminar 20, an den Kartenübungen 22 und an den Anleitungen zum wissenschaftlichen Arbeiten 30 Studierende teil.

Außer den eintägigen Lehrausflügen in die nähere Umgebung von Bonn konnten im S.-S. 1934 eine zweitägige Exkursion in das obere Lahngebiet und in die Wetterau und Anfang August eine fünftägige Studienreise durch das Saargebiet durchgeführt werden, die in erster Linie die Teilnehmer mit dem Saarproblem vertraut machen sollte. I. V.: Stickel.

7. Das mineralogisch-petrographische Institut und Museum.

Im Sommersemester 1934 konnten mehrtägige Lehrausflüge nach dem Nahegebiet (Idar-Oberstein, Kirn, Winterburg, Kreuznach und Münster a. St.) sowie nach dem Laacher See und der Eifel (Hohe Acht, Daun, Dreiser Weiher) unternommen werden. Diese Exkursionen, sowie die in die nähere Umgebung (Siebengebirge, Rodderberg usw.) wurden durch einen dankenswerten Zuschuß des Herrn Kurators ermöglicht. Teilnehmerzahl im Durchschnitt 20.

Aus dem Institut hervorgegangene Arbeiten wurden als Nr. 98—100 der „Mitteilungen aus dem Mineralogischen Institut der Universität Bonn“ im Centralblatt und dem Neuen Jahrbuch für Mineralogie, weitere in anderen Zeitschriften und im Handbuch Hintze veröffentlicht. In Zusammenarbeit mit Dr. W. Buttler, Köln, hat Dr. Obenauer petrographische Untersuchungen an prähistorischen Scherben ausgeführt und veröffentlicht.

Verschiedene räumliche Aus- und Umgestaltungen des Instituts, die Einrichtung eines neuen Speicherraumes, die Räumung zum Ausbau geeigneter Institutsteile, sowie die vollkommene Renovierung des Hörsaals verdankt der Unterzeichnete dem Entgegenkommen des Preußischen Hochbauamtes.

Herrn Fabrikanten C. Blank sei für einen beachtenswerten Zuschuß zum Ankauf einer Apparatur für die Herstellung von Diapositiven herzlichst gedankt. Chudoba.

8. Das geologisch-paläontologische Institut und Museum.

Mehrere gut erhaltene Stoßzähne des Mammuts, die beim Abbau in Kies- und Tongruben der Umgegend von Bonn gefunden wurden, konnten für das Museum gesichert werden. Herrn 1. Bergrat Gößmann in Siegburg verdankt das Institut eine schöne Sammlung miozäner Versteinerungen aus dem Niederrheingebiet, sowie eine Anzahl von Erzstufen und Marmorproben. Herr Dr. Gillmann, leitender Ingenieur der Tanganyika-Eisenbahn, schenkte eine vollständige Zusammenstellung von Gesteinsproben, die den Aufbau des Gebietes dieser Bahn erläutern. Als wertvolle Ergänzung der Landessammlung konnte eine Reihe prachtvoll präparierter Seelilien aus dem Devon des Hunsrücks und des Bergischen Landes erworben werden.

Im Unterrichtsbetrieb mußte sich bei den beschränkten Mitteln leider auch in diesem Jahre der für die Studierenden so wichtige Anschauungsunterricht am Naturobjekt auf eine Reihe von Lehrausflügen in die Umgebung von Bonn und in das Rheinland beschränken. Cloos.

9. Die Anstalt für angewandte Geologie.

Die nötigen, laufenden Anschaffungen für die Anstalt wurden auch in diesem Berichtsjahre aus den von der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität und von dem Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung gewährten Beihilfen bestritten. Herrn Oberbergrat Kohlmann und Herrn Professor Dr. M. Richter , Bonn, ist die Anstalt für die Schenkung einiger kleiner Sammlungsgegenstände zu Dank verpflichtet. Wanner.

10. Die Sternwarte.

Ein ausführlicher Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit der Sternwarte wird, wie alljährlich, in der Vierteljahrschrift der Astronomischen Gesellschaft abgedruckt, worauf hier verwiesen sei.

Reiche Zuwendungen erhielt die Sternwarte durch das preußische Kultusministerium und durch die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft zur Fortführung der Arbeiten des Zonen-Unternehmens der Astronomischen Gesellschaft.

Außerdem wurden aus den Mitteln der „Wissenschaftlichen Akademikerhilfe“ 6 erwerbslose Akademiker hier beschäftigt. Mit ihrer Hilfe konnten zwei große Spezialaufgaben, für die das Beobachtungsmaterial in den photographischen Platten der Sternwarte vorlag, nämlich Helligkeitsbestimmungen von Sternen und Auswertung von Sternspektren, durchgeführt werden.

Kohlschütter.

B. Die mit der philosophischen Fakultät in Verbindung stehenden Kunstmuseen und Apparate.

1. Das akademische Kunstmuseum und archäologische Institut.

Die Anzahl der Seminarmitglieder betrug im S.-S. 1933 13, im W.-S. 1933/34 ebenfalls 13. Die Bibliothek wurde außer von diesen noch von in- und ausländischen Forschern stark benutzt.

Die wissenschaftliche Ordnung und kartothekmäßige Katalogisierung der Originalsammlung wurde fortgesetzt.

Delbrueck.

2. Das kunsthistorische Institut.

In dem Berichtsjahr 1933/34 haben die Sammlungen des kunsthistorischen Instituts eine vielfache Erweiterung erfahren. Der Lichtbilderbestand wurde um ca. 600 Diapositive vermehrt, die zum größten Teil im Institut selbst hergestellt wurden. In der Buchbinderei wurden ungefähr 370 Bücher, Dissertationen und Sonderdrucke eingebunden. Die Bibliothek hat einen Zuwachs von 614 Bänden zu verzeichnen, teils aus staatlichen Mitteln, teils aus Schenkungen der Vereinigung der Freunde des kunsthistorischen Instituts.

Im W.-S. 1933/34 hatte das Institut 45 Seminar-Mitglieder, im S.-S. hatte es 34.

Im S.-S. wurden zahlreiche Uebungsausflüge unternommen, nach Schwarz-Rheindorf, Brauweiler, Köln (Dom, St. Pantaleon, Schnütgen-Museum, Wallraf-Richartz-Museum, St. Severin, St. Gereon), Düsseldorf, Andernach, Maria Laach, Marienstatt, Oberpleis, Heisterbach, Knechtsteden, Zons. Am Ende des Semesters fand unter der Führung von Herrn Geheimrat Clemen und — für die ersten Tage — unter der Teilnahme von Dr. Graf Wolff-Metternich

eine große Exkursion von 8 Tagen mit einem Autobus an den Oberrhein statt, an der sich 23 Studierende beteiligten. Die Fahrt ging nach Sinzig, Koblenz, Boppard, St. Goar, Oberwesel, Bacharach, Mainz, Oppenheim, Worms, Speier, Karlsruhe, Rastatt, Straßburg, Schlettstadt, Colmar, Alt-Breisach, Freiburg, Alpirsbach, Tiefenbronn, Pforzheim, Maulbronn, Bruchsal, Heidelberg, Eberbach, Kiedrich und Lorch. In den Osterferien unternahmen 20 Studierende eine gemeinsame Studienfahrt von 16 Tagen nach Italien unter der Führung von Dr. A. Warburg. Bei dieser Gelegenheit wurden Straßburg, Kolmar, Basel, Mailand, Parma, Bologna, Florenz, Pila, Genua und Bern besichtigt.

Paul Clemen.

3. Der Zeichenapparat.

Im Anschluß an die Uebungen wurden besichtigt: im W.-S. 1933/34 eine Werkstatt für Buntverglasung und eine Druckerei für Lithographie und Buchdruck, im S.-S. 1934 eine Ringofenziegelei, eine Steingut- und eine Porzellanfabrik. Ferner wurden mehrere Gesichtsmasken vom Lebendmodell im Gipsabguß hergestellt sowie Abgüsse der Studienarbeiten in Plastik. Einen Ueberblick über den jeweiligen Stand der Arbeiten gibt die ständige Ausstellung im Zeichenapparat. Die Zahl der selbstgefertigten Diapositive wurde auf 340 erhöht.

Die Zahl der Teilnehmer an den Uebungen und Vorlesungen betrug im W.-S. 1933/34 (im S.-S. 1934): Aktzeichnen 19 (15), das Technische der Malerei 7 (der Plastik 10), Bewegungszeichnen 8 (6), anatomisches Zeichnen 11 (7), (Aufnehmen von Bauten 4), architektonische Formenlehre 9 (12), freies Arbeiten im Zeichnen, Malen, Modellieren 12 (14).

Bucher.

C. Andere Institute.

1. Das Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande.

Die Lehr- und Forschungstätigkeit des Instituts war vor allem den westlichen Grenzlanden gewidmet. Die Mitarbeit am Saaratlas wurde zu Ende geführt. Neben zahlreichen Vorträgen und Lehrgängen in Vereinen, Arbeitsgemeinschaften und Schulungslagern veranstaltete das Institut einen eigenen Ferienkursus über

Saarfragen in der Woche nach Ostern, der von über 200 Hörern besucht war. In der großen Zahl der mündlichen und schriftlichen Beratungen machte sich in diesem Iahre das verstärkte familiengeschichtliche Interesse besonders bemerkbar. Die Sammlung der Quellen zur Geschichte der rheinischen Auswanderung, die in Verbindung mit deutsch-amerikanischen Forschern durchgeführt wird, wurde fortgesetzt und der Untersuchungsbereich auf weitere Kreise der Provinz ausgedehnt. Die Jahrestagung des Vereins für geschichtliche Landeskunde fand in Saarburg bei Trier statt, wohin vor allem aus dem Saargebiet zahlreiche Teilnehmer gekommen waren.

Veröffentlicht wurden im Berichtsjahr:

Rheinische Vierteljahrsblätter (Mitteilungen des Instituts), Jahrgang 4, 1934.

Im Rheinischen Archiv:

Bd. 26. Becker, E., Studien zur Gemeindeverfassung in Luxemburg.

Als Sonderveröffentlichung: Herold, Niessen, Steinbach: Geschichte der französischen Saarpolitik. Bonn 1934.

In der Abteilung für Mundartforschung und Volkskunde setzte das Institut im Einvernehmen mit dem Landeskulturamt die Ueberprüfung der Flurnameneintragungen bei Zusammenlegungen fort. Das Flurnamenarchiv konnte dank der regen Mitarbeit aus allen Teilen der Provinz seine Bestände erheblich vermehren, in mehreren Flurnamenkonferenzen wichtige Fragen anschneiden und eine Reihe von Untersuchungen vorlegen. Als Veröffentlichung des Instituts erschien vom Leiter der Abteilung: A. Bach, Deutsche Mundartforschung, ihre Wege, Ergebnisse und Aufgaben. Heidelberg 1934. (Germanische Bibliothek I, 1 Bd. 18). Außerdem E. Westphal, Flurnamen und Kulturkreisforschung. Bonn 1934.

Vom Rheinischen Wörterbuch erschienen im Berichtsjahr die Lieferungen 36—44. Da der Deutsche Volkskundeatlas keine Fragebogen herausbrachte, versandte die Abteilung eigene volkskundliche Fragebogen. Die Zahl der in dieser Abteilung bearbeiteten volkskundlichen und wortgeographischen Karten stieg um 50. Die Sammlung der Volkssagen konnte auf etwa 11 000 Stück gebracht werden. Die Volkssagen der Westeifel erfuhren bereits eine Bearbeitung, die demnächst erscheint.

Unter den neueingestellten Büchern (280 Bände) waren viele Spenden. Besondere Erwähnung verdient die Ueberweisung von 14 unveröffentlichten ortsgeschichtlichen Arbeiten aus der Koblenzer Gegend von Rektor Dr. Reitz-Kemperhof.

Steinbach.

2. Das Röntgen-Forschungs- und Unterrichtsinstitut.

Das Berichtsjahr brachte dem Institut durch die Uebersiedelung des preußischen Hochbauamtes in das Universitäts-Hauptgebäude die seit langem erstrebte räumliche Erweiterung im Hause Theaterstraße 1, sodaß jetzt genügend Raum für die Arbeiten auf den verschiedenen Gebieten der medizinischen Physik zur Verfügung steht. Die Einrichtung konnte aus der von der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität zur Verfügung gestellten Mitteln beschafft werden, für die Wasserinstallation stellte Herr Generaldirektor Runde von der Keramag die nötigen Materialien freundlichst zur Verfügung. Auf diese Weise konnten besonders ein optisches, ein biologisches und ein Radium-Laboratorium eingerichtet werden. Den Spendern sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank des Instituts ausgesprochen. Grebe.

3. Das Institut für Leibesübungen.

Seit W.-S. 1933/34 wird regelmäßig ein „Merkblatt über Leibesübungen und körperliche Erziehung" zur Orientierung der Studierenden über den weitverzweigten Betrieb herausgegeben. An den „akademischen Leibesübungen" als Pflichtleibesübungen nahmen 2093 Studierende teil; die Studierenden der Philologie wurden in einem festen Lehrgang zusammengefaßt. Ab S.-S. 1934 erstreckt sich die Verpflichtung zu „akademischen Leibesübungen" auf drei Wochenstunden für die ersten 3 Semester aller Fakultäten.

Der Geländesport wurde vom SA.-Hochschulamt durchgeführt.

Ende S.-S. 1934 wurde das Institut für Leibesübungen der Landwirtschaftlichen Hochschule aufgelöst und seine Aufgaben dem Institut für Leibesübungen der Universität übertragen, in dessen Verwaltung auch die Sportanlagen an der Endenicher Allee und die Geräte übergingen.

Durch Ministerialerlaß vom 12. Februar 1934 wurde mit Wirkung vom W.-S. 1934/35 ab eine Neuordnung der Turnlehrerausbildung angeordnet.

Im Berichtsjahr 1933/34 studierten 124 Männer und 42 Frauen das Fach Leibesübungen und körperliche Erziehung. An den vier Pro- und Hauptseminaren für Geschichte und Methodik der körperlichen Erziehung nahmen 107 Studierende teil.

An Lehrgängen wurden durchgeführt: Im März ein 4-wöchiger Schneeschuhlehrgang im Allgäu, zu Pfingsten ein 10-tägiges Zeltlager der Studenten in Pommern an der Mosel und eine Jugendherbergswoche der Studentinnen in Beilstein an der Mosel, im April und September je ein 4-wöchiges Segelfliegerlager in Hirzenhain im Dillkreis, im Oktober ein 10-tägiges Segelfliegerarbeitslager in der Segelfliegerwerkstatt in Bonn, mehrere Fachschafts- und Wochenendlager und mehrere Ruder- und Paddelwanderfahrten wurden in den Ferien veranstaltet. Am Rheinischen Landesturnfest in Aachen im Juli nahm das Institut für Leibesübungen mit 60 Studierenden teil. Ende Februar wurde ein gelungenes und gut besuchtes „Abturnen" durchgeführt.

Die Wettkampfmannschaften der Universität bestritten mit Erfolg viele repräsentative Spiele und Wettkämpfe in allen Disziplinen, so auf den Deutschen Hochschulmeisterschaften in Frankfurt/Main und auf den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg und nahmen mit dem Leistungsflugzeug „Rhönbussard" erfolgreich an dem Segelflugwettbewerb in der Rhön teil.

An den vom Herrn Minister dem Institut für Leibesübungen übertragenen 7 14-tägigen Lehrgängen zur Einführung und Fortbildung im neuzeitlichen Schulturnunterricht von Leitern und Lehrern von Schulen aller Art aus der Rheinprovinz und aus dem Saargebiet nahmen 200 Männer und 185 Frauen teil. Zur Durchführung der Praxis dieser Arbeit wurden 5 Lehrkräfte aus der Schule neben dem Lehrpersonal des Instituts für Leibesübungen herangezogen und die Geräte beträchtlich vermehrt. Schütz.

4. Die Studentenbücherei.

Der Büchereibestand betrug am 1. April 1933: 13 500 Bände, am 31. März 1934: 13 644 Bände. Es wurden 76 deutsche und 21 ausländische Zeitungen, 150 deutsche und 33 ausländische Zeitschriften gehalten. Die Zahl der Benutzer betrug 143 809 (im Vor-

jahre 168 000). Die tägliche Benutzerzahl erreichte und überstieg die Ziffer 1000 (im Vorjahre 1400).

Veraltetes Material wurde wie im Vorjahre ausgeschieden und auf die Universitätsbibliothek und die Seminare verteilt.

Die Bindekosten betrugen 1395.— RM.

Buchausstellungen:

1. Stefan George,
2. Saarfrage,
3. Abt. Leibesübungen/Wehrsport (Neuerwerbungen),
4. Zur politischen Erziehung (Neuerwerbungen).

Lelbach.

5. Das romanische Auslandsinstitut.

Im Berichtsjahre fanden folgende Vorträge statt:

1. Prof. Dr. v. Wartburg: Der Einfluß der Germanen auf die Entstehung der romanischen Sprachgrenzen.
2. Prof. Dr. Ludwig Curtius: Mussolini und das antike Rom.
3. Prof. Sánchez Albornoz: Die Araber und das Feudalsystem.

Curtius.

VIII. Die Institute der medizinischen Fakultät.

A. Die theoretischen Institute.

1. Das anatomische Institut.

Im Bereiche des anatomischen Instituts sind keine wesentlichen Aenderungen eingetreten. Eine nennenswerte Abnahme der Frequenz war noch nicht nachweislich. Der bauliche Zustand des Institutsgebäudes ist bis auf Erneuerung einer Anzahl von Fenstern der gleiche geblieben. Sobotta.

2. Das physiologische Institut.

Im Winter 1933/34 wurde die Zentralheizung eingebaut und damit einem lange schwer empfundenen Uebelstand abgeholfen. Dr.

Schaefer hielt im März seinen Habilitationsvortrag. Prof. Thörner, der während des Berichtsjahres zur kommissarischen Vertretung nach Breslau beurlaubt war, kehrte Oktober 1934 wieder nach Bonn zurück.

Ebbecke.

3. Das pathologische Institut.

Die Zahl der Obduktionen hat sich im vergangenen Jahre nicht wesentlich geändert. Es wurden ausgeführt:

im Institut	. . .	260 Sektionen
auswärts	. . . .	212 „
zusammen	. . .	472 Sektionen.

Der Bibliothek wurde von Frau Professor Bleibtreu-Obercassel eine große Serie von Jahrgängen der Münchener Medizinischen Wochenschrift geschenkt.

Ceelen.

4. Das pharmakologische Institut.

Im Berichtsjahre hat sich im Institut nichts Erwähnenswertes ereignet.

Führer.

5. Das hygienische Institut.

In der Berichtszeit sind keine besonderen Veränderungen eingetreten.

Selter.

6. Das Institut für gerichtliche und soziale Medizin.

Im Berichtsjahr sind 130 Leichenöffnungen vorgenommen worden, teils für die Gerichte der Provinz, für Versicherungen und für wissenschaftliche Zwecke. Neu hinzugekommen sind Leichenöffnungen Kopfverletzter im Auftrage der Knappschafts-Berufsgenossenschaft, Sektion I, Bonn, und im Auftrage der NSKOV., Abtlg. Schädel-Hirnverletzte, Rheinland und Westfalen.

Im übrigen keine besonderen Veränderungen.

Pietrusky.

B. Die klinischen Anstalten.

1. Die medizinische Klinik.

Im Jahre 1933/34 wurden 2781 Kranke in der medizinischen Klinik stationär behandelt, in der Ambulanz 10554, in der Studentensprechstunde 952, in der Sprechstunde für Zuckerkranke 151.

Die Zahl der in der Klinik arbeitenden Aerzte ist ungefähr die gleiche wie im Vorjahr. Die Zahl der praktizierenden Studenten betrug im W.-S. 33/34 104, im S.-S. 1934 111.

Die Röntgenabteilung weist eine Gesamt-Durchleuchtungszahl von 5220 auf und eine Gesamt-Aufnahmezahl von 12 972. Magen-Darmpassagen wurden 1341 vorgenommen, Gas-Stoffwechseluntersuchungen 785, Strangdurchtrennungen innerhalb des Brustraums 7, Pneumothoraxbehandlungen 820 u. Oleothoraxbehandlungen 10.

Durch den Einbau eines Zwischengeschosses in die Räume der früheren Ambulanz wurde Platz für eine geräumige Röntgen-Abteilung gewonnen; diese ist inzwischen fertiggestellt. Die Bibliothek wurde in den Raum der alten Röntgenabteilung verlegt; dadurch wurde sowohl für die Bücherbestände wie für die Vermehrung der Arbeitsplätze der notwendige Raum gewonnen.

Martini.

2. Die Kinderklinik.

Das Jahr 1933/34 war für die Kinderklinik außerordentlich schwer. Nach längerem Krankenlager verstarb am 19. Februar 1934 — von Aerzten und Patienten gleichmäßig geschätzt und geliebt — der Direktor der Klinik, Prof. Dr. Gött. Im W.-S. 33/34 wurde er von Prof. Dr. Peiper-Berlin, im S.-S. 34 von Priv.-Doz. Dr. Schönfeld-Berlin vertreten. Am 1. Oktober 34 wurde als Nachfolger von Prof. Dr. Gött Prof. Dr. Knauer-Breslau nach Bonn berufen.

Durch den Tod von Prof. Dr. Gött hat sich der Neubau der Kinderklinik erneut verzögert. Das Ministerium hat in Erkenntnis der völlig unzulänglichen Verhältnisse der Kinderklinik schleunigste Abhilfe zugesagt.

Im Berichtsjahr betrug die Zahl der klinisch behandelten Patienten 843 (im Vorjahr 770). In der Poliklinik erfolgte ein Neuzugang von 2462 Patienten neben den schon aus früheren Jahren in Ueberwachung stehenden Kindern.

Nebenher versieht die Kinderklinik die gesamte Säuglings- und Kleinkinderfürsorge sowie die Kindertuberkulosefürsorge der Stadt Bonn. In den Fürsorgestellen wurden viele Tausende von Patienten untersucht und überwacht.

Knauer.

3. Die medizinische Poliklinik.

Die Gesamtzahl der untersuchten Patienten betrug in den Sprechstunden:

Männliche Kranke	3 254
Weibliche Kranke	2 462
Allgemeine Studentenuntersuchung:	
Winter-Semester 1933/34	515
Sommer-Semester 1934	1 041
zusammen	7 272

Die Gesamtkonsultationen betrugen in den Sprechstunden	21 151
Die Studentensprechstunde besuchten im Ganzen (Studenten und Studentinnen)	613
In den Wohnungen der Stadtarmen wurden im Ganzen Arztbesuche gemacht	5 520
In der Lungenfürsorge wurden betreut	785
Die Gesamtkonsultationen betrugen daselbst	3 606
Auf die Beobachtungsstation wurden aufgenommen	310
Die Gesamtpflegetage betrugen daselbst	3 783

In der Röntgenabteilung wurden vorgenommen:

Allgemeine Durchleuchtungen	7 952
Magen-Darmdurchleuchtungen	465
Aufnahmen	4 445
Bestrahlungen	202
In der Herzuntersuchungsstation: Elektrokardiogramme	1 520
In der Gasstoffwechselabteilung: Stoffwechseluntersuchungen	426
Pneumothoraxfüllungen	537

Das Haus Wilhelmstraße 29, welches bisher schon für die Zwecke der Poliklinik gemietet war, ging am 1. September 1934 durch Kauf in den Besitz des Staates über.

Der Poliklinik wurde im Dezember 1933 die Fliegeruntersuchungsstelle Bonn des Reichsluftfahrtministeriums angegliedert und als Leiter der Direktor der Poliklinik bestellt.

Aus der Poliklinik gingen eine Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten des Direktors, der Assistenten sowie Doktordissertationen hervor.

Bürger.

4. Die chirurgische Klinik.

In der chirurgischen Universitätsklinik Bonn wurden im Jahre 1933/34 3044 Patienten stationär behandelt und 1223 Operationen ausgeführt neben einer größeren Anzahl kleinerer Operationen im poliklinischen Betriebe. Die Zahl der in der Poliklinik behandelten Patienten betrug 9677.

In der Röntgenabteilung wurden 13 500 Röntgenaufnahmen und 1800 Durchleuchtungen vorgenommen. In der Tiefentherapieabteilung betrug die Zahl der ausgeführten Röntgenbestrahlungen 6008. Außerdem wurden 787 Radium-, 300 Höhensonnenbestrahlungen und 1363 Diathermie- bzw. Kurzwellenbehandlungen durchgeführt.

v. Redwitz.

5. Die Frauenklinik.

Die Zahl der Entbindungen betrug im Berichtsjahre 694, die Zahl der behandelten kranken Frauen 1525. Die poliklinische Sprechstunde wurde von 6072 Frauen aufgesucht; von diesen waren 1974 zum ersten Male da.

Die poliklinische Außenpoliklinik wurde von 176 Schwangeren, Kreißenden, Wöchnerinnen und kranken Frauen in Anspruch genommen.

In der Röntgenabteilung fanden 1642 Bestrahlungen an 326 Kranken statt. Außerdem wurden 64 Frauen mit Diathermie behandelt (423 Sitzungen).

In der Röntgenabteilung wurde ein weiterer Arbeitsplatz mit dem strahlen- und hochspannungssicheren Bestrahlungsgerät ausgestattet

v. Franqué.

6. Die Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten.

In der Hautklinik wurden im akademischen Jahr 1933/34 im ganzen 1019 Patienten bei insgesamt 24 949 Verpflegungstagen stationär behandelt.

In der Poliklinik für Hautkrankheiten kamen 8387 Patienten in Zugang, und zwar 2621 Männer und 5766 Frauen und Kinder, ferner 284 Studierende. Die Zahl der Einzelbesuche betrug bei den Männern 8387, bei den Frauen und Kindern 13 989, bei den Studierenden 1454.

In der Strahlenabteilung der Klinik wurden 2316 Röntgenbestrahlungen sowie 2614 Höhensonne- und Quarzlampenbestrahlungen vorgenommen. Grütz.

7. Die Augenklinik und -Poliklinik.

In der Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 30. September 1934 sind in der Universitäts-Augenklinik im ganzen 8253 Augenkranke behandelt worden, und zwar in den täglichen, von 10—12 Uhr abgehaltenen Sprechstunden 7392 und auf der stationären Abteilung 861 mit 13 902 Pflegetagen.

Während des genannten Zeitraumes wurden 461 größere Operationen ausgeführt. Es wurden 437 Studierende der Universität behandelt, davon 432 ambulant und 5 stationär. Römer.

8. Die Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkranke.

In der Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 30. September 1934 sind in der Universitäts-Ohrenklinik im ganzen 6677 Ohren-, Hals- und Nasenkranke behandelt worden, und zwar in den täglichen, von 9—11.30 Uhr abgehaltenen Sprechstunden 5927 Patienten, auf der stationären Abteilung 750 Patienten mit 7898 Pflegetagen. Zudem kamen 527 Studierende in poliklinische, 52 Studierende in stationäre Behandlung. In dem genannten Zeitraum sind 364 größere Operationen ausgeführt worden. Thielemann.

9. Die psychiatrische und Nervenklinik und die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt.

Krankenbestand am 1. Oktober 1933:

	Männer	Frauen		
	16	19	zus.	35
Zugänge	723	285	„	1008
Abgänge	731	295	„	1026
Bestand am 30. September 1934	8	9	zus.	17

In der Nervenpoliklinik wurden im ganzen 1040 Kranke in 4200 Konsultationen behandelt.

Am 26. März 1934 verstarb der Direktor der Klinik, Herr Professor Dr. A. Hübner, der seit 1907 erst als Assistent, dann als Oberarzt, schließlich als Direktor (seit 1929) an der Klinik

tätig war. Mit seinem Tode löste sich die Abteilung für Kriminalpsychologie auf. Die Bibliothek dieser Abteilung (des früheren, von Hübner gegründeten Institutes für Rassen- und Gesellschaftsbiologie) wurde noch zu Lebzeiten des Herrn Professors Hübner von ihm der Klinik geschenkt. Der Zuwachs an Büchern und besonders Schriften war sehr beträchtlich, sodaß es nunmehr möglich wurde, erst eigentlich eine wissenschaftliche Bibliothek zu begründen. Bisher hatte die Heil- und Pflegeanstalt mit der Klinik eine Bebliothek gemeinsam. Die neu in der Klinik eingerichtete Bibliothek wurde in einem neu hergerichteten Raume installiert und durch wissenschaftliche Katalogisierung brauchbar gemacht.

Am 24. 4. 34 übernahm auf Wunsch des Kultusministers der a. o. Professor der Psychologie und Psychiatrie an der Heidelberger Universität, Herr Hans W. Gruhle, vertretungsweise Direktion und Ordinariat und las außer den von dem verstorbenen Herrn Prof. Hübner schon angekündigten Vorlesungen noch ein Kolleg über die Psychologie des Verbrechers. Gruhle.

10. Die zahnärztliche Poliklinik

wurde laut Ministerialerlaß in eine Klinik und Poliklinik für Mund-, Zahn- und Kieferkrankheiten Bonn umgewandelt. Als Direktor wurde Professor Dr. med. Edwin Hauberrisser berufen.

In der Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 30. September 1934 sind im ganzen 42 632 (1933: 43 223; 1932: 38 608) Behandlungen durchgeführt worden. Neu aufgenommen wurden in dem genannten Zeitraum 8515 (1933: 9743; 1932: 7020) Patienten.

Die Klinik umfaßt: 1 ambulante chirurgische, 1 stationäre chirurgische Abteilung (vorläufig noch im St. Josefs-Hospital in Beuel), 1 konservierende, 1 prothetische und 1 kieferorthopädische Abteilung. Hauberrisser.

IX. Die akademischen Vereine und sonstigen Einrichtungen.

1. Die akademische Krankenkasse.

Im Rechnungsjahr 1933/34 waren als Aerzte der Akademischen Krankenkasse folgende Herren der Kliniken bezw. Polikliniken tätig:

1. Augenklinik: Priv.-Doz. Dr. Vogelsang.
2. Chirurg. Klinik: Prof. Dr. Naegeli und Priv.-Doz. Dr. Fuß.
3. Frauenklinik: Prof. Dr. Haupt.
4. Hautklinik: Prof. Dr. Strempel, Priv.-Doz. Dr. Karrenberg, Priv.-Doz. Dr. Klövekorn.
5. Ohren-, Hals-, Nasenklinik: Priv.-Doz. Dr. Theissing.
6. Medizinische Klinik: Dr. Heymer, Dr. Schuler, Priv.-Doz. Dr. Jacobi, Dr. Nagel.
7. Med. Poliklinik: Priv.-Doz. Dr. Schlomka, Dr. Kohl, Dr. Nolte.
8. Nervenklinik: Oberarzt Dr. Laubenthal.
9. Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten: Die Behandlung erfolgt unter Aufsicht der einzelnen Abteilungsleiter.

Von diesen Herren wurden insgesamt behandelt 5130 Studierende. Auf die einzelnen Kliniken verteilt sich diese Zahl wie folgt:

		Gesamt		Ambulant			Stationär	
		Mä.	Fr.	Mä.	Fr.	Kons.	Mä.	Fr. Tage
Augenklinik:	W.-S.	254		251		300	3	96
	S.-S.	188		186		220	2	58
Chirurgische Klinik:	W.-S.	436	75	454		1336	57	557
	S.-S.	315	47	321		950	41	464
Frauenklinik:	W.-S.		46		38	114		8 217
	S.-S.		16		16	27		

		Gesamt		Ambulant			Stationär		
		Mä.	Fr.	Mä.	Fr.	Kons.	Mä.	Fr.	Tage
Hautklinik:	W.-S.	238	51	289		1474	15		205
	S.-S.	147	21	168		617	8		88
Hals-, Nasen-, Ohrenklinik:	W.-S.	300		247	53		25	7	237
	S.-S.	227		194	33		14	6	262
Med. Klinik:	W.-S.	345		226	51	873	52	16	544
	S.-S.	293		176	24	420	85	8	558
Medizinische Poliklinik:	W.-S.	414		343	63	822	3	5	70
	S.-S.	209		164	43	405	1	1	17
Nervenklinik:	W.-S.	44		41	3	ca. 150			
	S.-S.	23		21	2	80	1		8
Zahnklinik:	W.-S.	867		867		4331			
	S.-S.	574		574		3382			

Seit dem 1. April 1934 ist die Akademische Krankenkasse nicht mehr selbständig, sondern ein Teil des Deutschen Studentenwerks geworden. Pietrusky.

2. Die akademische Auslandsstelle an der Universität Bonn.

Im Berichtsjahr trat eine Aenderung in der Akademischen Auslandsstelle ein. Prof. Pietrusky übernahm als Rektor die Leitung und behielt sie auch nach seinem Rektorat.

Das Aufgabengebiet wurde vergrößert. Die Hauptaufgabe ist die wissenschaftlich pädagogische Betreuung der ausländischen Studenten. Die Deutschkurse im Semester und die Ferienkurse in den Ferien leisteten wertvolle Dienste. Die Hörerzahl ist gestiegen (W.-S. 33/34 18, S.-S. 34 23 Teilnehmer).

Der Deutsch-Ausländische Club ist eine Neugründung, die im S.-S. 1934 beschlossen wurde. Seine Veranstaltungen kulturellen wie auch rein gesellschaftlichen Charakters erfreuen sich steigender Beliebtheit. Es wurden mehrere Vorträge in- und ausländischer Professoren aus den Gebieten der Politik, Wissenschaft und allgemein kulturellen Fragen veranstaltet.

Besondere Hervorhebung verdient die Betreuung der ausländischen Studierenden, die hier in Bonn 1 Jahr studieren wollen (14 Studenten und Akademiker). Wir führen sie in deutsche Familien ein, kommen mit ihnen zu verschiedensten Anlässen zusammen und lassen sie von Dozenten und Professoren einladen.

Im W.-S. wurden einige Ausflüge und Exkursionen veranstaltet, u. a. nach Köln zur Besichtigung der Kunstdenkmäler dieser Stadt und anschließend zum Besuch der Oper. Im S.-S. 34 veranstaltete die Auslandsstelle mehrere Fahrten der ausländischen Studenten ins rheinisch-westfälische Industriegebiet, an den Rhein, die Mosel und in die Eifel. Mehrere ausländische Reisegruppen (mit insgesamt 2400 Teilnehmern) wurden im S.-S. untergebracht und geführt.

Insgesamt 15 deutsche Studenten stellten Anträge auf Vermittlung eines Auslandsstipendiums, von denen 3 berücksichtigt werden konnten (1 Studentin nach Amerika, 2 Studenten nach England).

Insgesamt studierten im W.-S. 33/34 181 und im S.-S. 34 223 ausländische Studenten in Bonn. Pietrusky.

3. Der Universitätschor
(Gemischter Chor).

Proben und Aufführungen haben nicht stattgefunden.

Bauer.

X. Universitätsbibliothek.

Allgemeines.

Der Anbruch des neuen Reiches drückt in steigendem Maße der Benutzung der Universitätsbibliothek seinen Stempel auf. Das Schrifttum über Rasse, Vor- und Frühgeschichte, Sitte und Brauch der Germanen sowie über die Weltanschauung der neuen Zeit und ihre Ausprägung in Dichtung und Kunst, in Recht und Wirtschaft stand durchaus im Vordergrund und erfreute sich ständig wachsender Beachtung und Nachfrage. Den gleichgerichteten Interessen des Beamtenkörpers wurde durch Einrichtung einer kleinen Beamtenbücherei Rechnung getragen, die eine Auswahl des Wichtigsten darbot.

Annähernd entsprechend dem geringeren Besuch der Hochschule trat auch ein Rückgang der Benutzung ein, der sich bei der Benutzung am Ort etwas stärker auswirkte als bei der Bücherversendung nach auswärts.

Die bereits im vorigen Jahresbericht gekennzeichnete Einschränkung der Mittel hat sich im abgelaufenen Jahr weiter fortgesetzt. Es steht jedoch eine grundlegende Änderung der Etatsverhältnisse bevor, über deren Auswirkung erst später berichtet werden kann.

Die seit Jahren angestrebten baulichen Veränderungen konnten in dem vorgesehenen Rahmen durchgeführt werden. Während der Herbstferien wurde eine zweckmäßigere Aufteilung des großen Beamtensaales, die ruhiges und ungestörtes Arbeiten der verschiedenen Dienststellen ermöglicht, durchgeführt. Im besonderen fanden die beiden Kataloge eine neue Aufstellung in zwei nebeneinanderliegenden Räumen, von denen der eine durch Verlegung des Dozentenzimmers gewonnen wurde. Das neue Dozentenzimmer wurde im Konviktflügel, und zwar im früheren Direktorzimmer des klassisch-philologischen Seminars eingerichtet. Sowohl die

ruhige Südlage als auch die Vermehrung der Sitzplätze lassen den neuen Raum als eine wesentliche Verbesserung erscheinen. Um eine Erweiterung des Stellraumes für die im Obergeschoß über dem Katalogsaal untergebrachten Dissertationen zu erreichen, wurde über dem Haupttreppenhaus eine Decke eingezogen und so ein neuer Raum geschaffen. In den Weihnachtsferien wurde eine vollständige Neuaufstellung der Dissertationenbestände unter Einbeziehung des neugeschaffenen Raumes durchgeführt, während in den Osterferien Beamtensaal, Lesesaal und Zeitschriftenzimmer einen einheitlich neuen Anstrich erhielten. Als künstlerischer Schmuck der hergerichteten Räume wurden Büsten bedeutender Hochschullehrer und Bilder aus der Geschichte der Rheinlande verwendet.

Unter den bedeutenderen Neuerwerbungen des letzten Jahres hebe ich hervor:

1) eine Sammlung von 8 liturgischen und homiletischen Handschriften, die aus dem Kloster Nazareth bei Geldern und einigen anderen niederrheinischen Klöstern stammen. Die Erwerbung ist besonders bedeutungsvoll, da von dem früh verstreuten rheinischen Klosterbesitz bisher nur ganz weniges in die größte Bibliothek der Rheinprovinz gelangt war;
2) das Stammbuch des Grafen Georg von Rueber, der sich in der Zeit von 1597—1618 am Kaiserlichen Hof in Wien aufgehalten und den dort anwesenden oder zu Besuch eintreffenden Fürsten und Herren sein Buch vorgelegt hat. Das Stammbuch enthält 198 Eintragungen und 70 farbig ausgemalte Wappen von künstlerischem Wert. Unter den Eintragenden befinden sich die Kaiser Rudolf II. (1597), Matthias (1600) und Ferdinand II. (1610 noch als Erzherzog) sowie die geistlichen und weltlichen Kurfürsten und eine Reihe in der Geschichte hervorgetretener Fürsten dieser Epoche;
3) die Enciclopedia universal ilustrada europeo-americana in 70 Bänden und 10 Apéndices, Barcelona 1908—1932.

Unter den wertvollen Schenkungen des Berichtsjahres stehen voran die Gaben des Professors E. R. Curtius-Bonn, der schon seit Jahren zu den bedeutendsten Förderern der Universitätsbibliothek zählt. Aus dem Nachlaß seines Großvaters, des Archäologen Ernst Curtius, überwies er Teile der wichtigen Korrespondenz mit fürstlichen Persönlichkeiten und großen Gelehrten sowie die hekto-

graphierten Tagebücher Kaiser Friedrichs III. mit handschriftlichen Widmungen. Ferner setzte er die Überweisung von Werken moderner französischer Autoren, über die bereits in früheren Jahren berichtet worden ist, fort. Mit besonderer Dankbarkeit muß hervorgehoben werden, daß die Gaben der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft-Berlin im abgelaufenen Jahr wieder eine erfreuliche Zunahme erfahren haben.

Einnahmen und Ausgaben [1]).

Für Anschaffung und Einband von Büchern sowie für sonstige sächliche Ausgaben standen nach Abzug aller auf Grund von Sparmaßnahmen erfolgten Kürzungen des Etats zur Verfügung:

1. Hauptfonds	RM	18 326	(18 132)
2. Gebühreneinnahmen	„	77 611	(90 617)
3. Extraordinarium	„	6 850	(8 900)
4. Pützfonds (Zinsertrag)	„	824	(1 172)
5. vom Rathfonds (Zinsertrag) . . .	„	528	(803)
6. Eigene Einnahmen	„	8 144	(8 946)
zusammen	RM	112 283	(128 570)

Ausgegeben wurden:

für Bücher	RM	71 794	(81 789)
für Einbände	„	17 846	(20 418)
für sonstige sächliche Ausgaben (einschl. Vergütungen u. Löhne) .	„	21 901	(25 935)
zusammen	RM	111 541	(128 142)

Der Rest wurde auf neue Rechnung vorgetragen.

Von den Ausgaben für Bücheranschaffungen entfielen auf:

Neue Bücher	RM	14 221	(17 329)
Fortsetzungen	„	23 914	(27 302)
Zeitschriften	„	28 568	(31 500)
Antiquaria	„	3 803	(5 423)
Handschriften und Autographen . .	„	1 288	(235)
zusammen wie oben	RM	71 794	(81 789)

1) Die in Klammern beigefügten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1932.

Vermehrung.

Der Bücherbestand wurde vermehrt um bibliographische Bände

durch	Kauf	um	5 668 (6 386)	Bände
„	Schenkung	„	3 226 (3 820)	„
„	Tausch, davon 13 054 (10 443) Universitätsschriften .	„	13 617 (10 936)	„
„	Pflichtlieferung . . .	„	1 891 (1 899)	„
		insgesamt um	24 402 (23 041)	Bände

Bei den Druckschriften ergab die Fortzählung des Bücherbestandes einen Zuwachs von 10 032 (11 296) Buchbinderbänden. Ihr Bestand belief sich am 31. März 1934 auf 585 736 Bände. 16 (30) Drucke des 15.—17. Jahrhunderts wurden erworben, die Handschriftensammlung wurde um 15 (6) Nummern vermehrt. Der Zuwachs an Autographen belief sich auf 81 (125).

Für umfangreiche Schenkungen ist die Bibliothek den Nachgenannten zu Dank verpflichtet: Herrn Univ.-Prof. Dr. Curtius-Bonn (235 Bände), von weiteren Bonner Universitätsdozenten den Herren Professoren Clemen, Dyroff, Eggen (8 Bände), Gött, Kern, Levison, Magnus, Neuhaus (9 Bände), Pflüger, Schäfer, Wiedemann (6 wertvolle Autographen), dem Bibliotheksdirektor Prof. von Rath (132 Bände), den Bibliotheksräten Dr. Otto und Dr. Heffening, dem Bibliotheksinspektor Schünemann, Prof. Behrend-Berlin, Pfarrer Diesner-Neuwied, Frau Geheimrat Erman-Bonn (15 Autographen), Dr. Fröhlings-Köln, Frau Prof. Kröger-Bonn (20 Bände), Reichskanzler a. D. Marx-Bonn (117 Bände), Pfarrer Mülhaupt-Bonn, Fräulein Schorn-Bonn, Justizrat Sieberger-Bonn, Prof. Stutz-Berlin. Ferner überwiesen die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft-Berlin 721 Bände, die Studentenbücherei-Bonn 482 Bände, das Romanische Seminar der Universität Bonn 394 Bände, das Juristische Seminar der Universität Bonn 14 Bände, die Sächsische Landesbibliothek Dresden 48 Bände, die Bodleian Library-Oxford 12 Bände, die Government Press-Madras 29 Bände, die Germanistic Society of America 13 Zeitschriften.

Benutzung.

Eingesandt wurden: 176 104 (208 433) Bestellscheine.

Davon wurden verabfolgt:	103 262	Werke	= 58,6%	(112 709	Werke	= 54,4%)
verliehen waren:	42 019	„	= 23,9%	(56 223	„	= 27 %)
nicht benutzbar waren:	1 591	„	= 0,9%	(2 251	„	= 1,1%)
nicht vorhanden waren:	29 232	„	= 16,6%	(37 250	„	= 17,5%)

Von Bonner Benutzern wurden abgegeben: 148 450 (181 832) Bestellungen.

Davon wurden verabfolgt:	89 847	Werke	= 60,5%	(101 192	Werke	= 56 %)
verliehen waren:	36 509	„	= 24,6%	(49 839	„	= 27,2%)
nicht benutzbar waren:	1 038	„	= 0,7%	(1 491	„	= 0,8%)
nicht vorhanden waren:	21 156	„	= 14,2%	(29 310	„	= 16 %)

Die Zahl der Vormerkungen betrug: 8 680 (10 922).

Mahnungen waren erforderlich 1611 (2190), in 7 (8) Fällen mußten die Bücher weggeholt werden.

Die Lesesäle waren an 269 (282) Tagen geöffnet, die Zahl der Besucher belief sich auf 42 254 (61 879).

Abgesehen von der Handbibliothek, deren Benutzung nicht gezählt werden kann, wurden in diesen Räumen 17 875 (18 539) Druckschriftenbände und 228 (338) Handschriften benutzt.

Aus der Lesesaalbibliothek wurden nach Dienstschluß bis zum nächsten Öffnungstage verliehen: 1622 (1667) Bände.

Die Zahl der in Bonn ansässigen Benutzer betrug 4987 (5690), die Zahl der an sie nach Hause verliehenen Bände 98 666 (112 318).

Von der Handschriftenabteilung wurden 28 (45), von der Direktion 70 (60) wissenschaftliche Anfragen erledigt. Unter diesen Anfragen spielten Auskünfte genealogischer Art eine sehr bedeutende Rolle.

Auswärtiger Leihverkehr Abt. A.

Es gingen 6415 Postsendungen mit 22 577 (26 601) Bestellungen ein. Darauf wurden im ganzen 13 446 (13 893) Bände Druckschriften und 28 (82) Handschriften verliehen. Daran beteiligt sind:

I. Bibliotheken, die dem deutschen Leihverkehr angeschlossen sind

	Bibliotheken	Bestellungen	Werke	Bände
1. Rheinprovinz mit .	64 (59)	12 194 (13 887)	5 805 (6 084)	6 989 (7 133)
2. Preußen o. 1. mit .	94 (102)	5 471 (5 950)	2 921 (2 795)	3 511 (3 395)
3. Deutschland o. 2. mit	81 (92)	3 092 (3 898)	1 399 (1 442)	1 738 (1 877)

II. Sonstige Bibliotheken, Behörden, Institute, Einzelpersonen usw.

	Entleihungen			
1. Ausland mit . . .	37 (29)	210 (196)	135 (117)	156 (141)
2. Behörden, Inst. mit	40 (36)	426 (264)	215 (133)	262 (157)
3. Einzelentleiher mit .	84 (115)	1 184 (2 406)	624 (935)	790 (1 177)
	400 (433)	22 577 (26 601)	11 099 (11 517)	13 446 (13 893

Auf die eingegangenen 22 577 (26 601) Bestellungen

wurden verabfolgt	11 099 (11 517)	Werke =	48,7 (43,4) %
nicht vorhanden waren	6 168 (7 940)	„ =	27,3 (29,9) %
verliehen waren	4 888 (6 384)	„ =	21,6 (23,8) %
im Lesesaal standen	210	„ =	0,9
nicht verleihbar waren	222 (760)	„ =	0,9 (2,9) %

Mahnungen waren	1 529 (435)	erforderlich
Leihfristverlängerungen wurden	3 389 (—*)	vorgenommen
Vormerkungen konnten	74 (—*)	ausgeführt werden
Auskünfte wurden	146 (—*)	gegeben

Einzelnachweise:

I. Rheinprovinz:

	Bestellungen	Werke	Bände
1. Aachen (BTH) . . .	283	158	174
2. „ (StB)	388	205	265
3. Düren „	165	79	88
4. Düsseldorf (LB) . . .	2 815	1 349	1 577
5. Duisburg (StB) . . .	257	122	144
6. Emmerich „ . . .	128	54	100
7. Essen „ . . .	1 686	754	957
8. Krefeld „ . . .	1 033	492	566
9. Linz (GB)	137	68	76
10. Maria Laach (Abtei B)	117	65	76
11. Mülheim (Ruhr) (StB) .	477	224	294
12. M. Gladbach „ .	166	81	107
13. Neuß (Mus. B) . . .	277	123	147
14. Nonnenwerth (Lyc. B)	251	127	149
15. Remscheid (StB) . . .	128	59	69
16 Solingen „ . . .	239	117	155
17. Trier „ . . .	364	192	231
18. Viersen (GB)	205	85	93
19. Wuppertal (StB) . .	1 965	912	1 022

*) Im Vorjahr nicht gezählt.

II. Preußen:

	Bestellungen	Werke	Bände
1. Berlin (SB)	767	669	799
2. Bochum (StB)	114	59	69
3. Breslau (UB)	336	120	164
4. Dortmund (StB) . . .	232	105	117
5. Frankfurt M. (StB) . .	173	80	108
6. Göttingen (UB) . . .	176	89	106
7. Greifswald (UB) . . .	366	146	171
8. Halle (UB)	200	91	121
9. Hannover (Prov. B) .	228	90	95
10. Kiel (UB)	428	223	248
11. Königsberg (UB) . .	89	40	42
12. Marburg (UB)	309	170	221
13. Münster (UB)	930	468	578
14. Wiesbaden (LB) . . .	133	64	88

III. Deutschland:

1. Erlangen . . . (UB)	67	40	44
2. Freiburg i. Br. . „	88	62	73
3. Gießen . . . . „	197	97	130
4. Hamburg . . . „	155	69	80
5. Heidelberg . . „	74	50	60
6. Jena . . . . . „	427	164	192
7. Leipzig . . . . „	593	203	248
8. München . . . (SB)	16	11	14
9. „ . . . (UB)	21	14	14
10. Rostock . . . . „	590	219	265
11. Tübingen . . . „	86	48	57
12. Würzburg . . . „	13	6	6

Auswärtiger Leihverkehr Abt. B.

Bei auswärtigen Bibliotheken wurden 9 128 (10 996) Werke bestellt.

Davon gingen ein: . . 4 972 (6 096) Werke = 6 136 Bände
verliehen waren: . . . 1 078 (1 548) „
nicht benutzbar waren: 402 (905) „
nicht vorhanden waren: 2 676 (2 760) „

Im Wege des deutschen Leihverkehrs gingen ein

von der Staatsbibliothek Berlin . . . 2 402 (3 562) Bände
„ deutschen Universitätsbibliotheken 2 907 (2 933) „
„ sonstigen Bibliotheken . . . . . 782 (1 660) „
Handschriften . . . . . 112 (321) „

Von ausländischen Bibliotheken gingen ein 45 (50) Bände und 42 (52) Handschriften.

Die Gesamtsumme der von allen Verwaltungszweigen der Bibliothek abgeschickten Sendungen beträgt 28 428 (30 124) Stück, und zwar:

Briefpost	19 980 (22 950)	**Stück**
Pakete	6 325 (6 127)	„
Päckchen	2 123 (1 047)	„

Von 4987 (5690) Bonner Benutzern waren ihrem Stande nach: Hochschullehrer 215 (246), Studierende 4330 (4904), Geistliche 30 (53), Juristen und höhere Verwaltungsbeamte 55 (125), Ärzte 16 (27), Beamte wissensch. Institute 56 (61), Studienräte 40 (71), Lehrer an Volksschulen 23 (26), sonstige Beamte 76 (71), Techniker, Landwirte, Kaufleute 40 (21), Schriftsteller und Künstler 26 (48), Militärpersonen 4 (3), Männer ohne Beruf 4 (13), Frauen 15 (13), Behörden und Institute 57 (49).

Die Bonner entleihenden Studierenden (bzw. % der Immatrikulierten) verteilen sich auf die Fakultäten wie folgt:

	im S.-S. 1933	im W.-S. 1933/1934
Evang. Theol.	243 = 61% (323 = 72%)	306 = 76% (363 = 84%)
Kathol. Theol.	341 = 64% (323 = 59%)	336 = 63% (300 = 56%)
Rechtswiss.	489 = 49% (714 = 59%)	481 = 60% (610 = 57%)
Medizin	491 = 28% (544 = 31%)	549 = 34% (563 = 31%)
Philosophie	1 345 = 57% (1 603 = 74%)	1 252 = 62% (1 474 = 71%)
Insgesamt	2 909 = 48% (3 507 = 57%)	2 924 = 53% (3 310 = 56%)

Katalogisierung.

Die Umarbeitung der lateinischen Indices der Sachkataloge in deutsche Inhaltsverzeichnisse sowie die Herstellung eines allgemeinen Schlagwortkataloges zu den Sachkatalogen wurde weitergeführt. Abgeschlossen wurde die Neubearbeitung der romanischen Sprachen des Sachkataloges Ca (Sprachwissenschaft). Von der Abteilung Jq (Ausländ. Rechte) wurde die Literatur des italienischen Rechts neu katalogisiert, und im Zusammenhang damit wurden die Rechte der nach dem Weltkrieg neu entstandenen Staaten in den Katalog eingefügt. Von dem neuen Publikumskatalog wurde derjenige Teil, der die Bestände der Bibliothek seit 1930 nach dem

Alphabet der Verfasser bietet, fertiggestellt; mit der Aufnahme der gleichen Bestände für den eigentlichen Schlagwortkatalog wurde fortgefahren. Der neue Zeitschriften-Zettelkatalog in alphabetischer und systematischer Form wurde vollendet. Ferner wurde die Herstellung eines neuen Lesesaalkataloges in Zettelform begonnen und auch nahezu beendet, und zwar in zwei Exemplaren, eines für den Gebrauch im Lesesaal und eines für den Signier- und Auskunftsdienst. Das Format der Zettel ist nicht das übliche, sondern es wurde ein etwas größeres (13×9 cm) gewählt, da zur Herstellung die einzelnen Titel des gedruckten Bandkataloges ausgeschnitten und aufgeklebt wurden. Die bereits erschienenen Bände des Preußischen Gesamtkataloges werden für unsere Bibliothek schon jetzt in der Form nutzbar gemacht, daß in einem einspaltig gedruckten Exemplar die Signaturen der hier vorhandenen Werke fortlaufend eingetragen und fehlende Neuerwerbungen aus den Jahren vor 1930 ergänzt werden.

Ausstellungen.

Leider fehlt der Universitätsbibliothek noch immer ein Sonderraum für Ausstellungen. Im abgelaufenen Jahr wurde dieser Mangel besonders fühlbar, da sich auch zur Beteiligung an auswärtigen Ausstellungen keine Möglichkeit bot. In Bonn ist die Bibliothek bestrebt gewesen, die Begründung des Arndt-Museums nach Kräften zu fördern. Eine Ausstellung, die zur Eröffnung des Arndt-Museums veranstaltet wurde, ist durch Hergabe von Büsten, Handschriften und Drucken wirksam unterstützt worden.

Personal.

Am 1. April 1933 traten wegen erreichter Altersgrenze Bibliotheksinspektor Rechnungsrat Aloys Klüber und Bibliotheksexpedient Wilhelm Klaes in den Ruhestand. Dem am 1. Februar 1933 zur Probedienstleistung einberufenen Hugo Schünemann wurde am 1. Juli 1933 eine Bibliotheksinspektorstelle verliehen. Ferner wurde am 1. April 1933 die bisherige außerplanmäßige Bibliotheksangestellte Frau Gertrud Schur zur Probedienstleistung einberufen, eine Bibliotheksinspektorinnenstelle wurde ihr am 1. Ok-

tober 1933 übertragen. Die Gehaltsersparnisse der frei gewordenen Bibliotheksexpedientenstelle dienten zur Besoldung des am 1. April 1933 neu einberufenen außerplanmäßigen Bibliotheksangestellten Dr. Hans Thiekötter aus Werl.

Als Volontärin trat am 1. Oktober 1933 Dr. Hildegard Alberts aus Bad Godesberg ein. Als Praktikanten wurden überwiesen für die Dauer eines Jahres Hilde Krien aus Sinzig und Ruth Michel aus Mülheim/Ruhr, für ein halbes Jahr Erna Frohn aus Bad Godesberg.

von Rath.

XI. Die Landwirtschaftliche Hochschule Bonn-Poppelsdorf.

Die Landwirtschaftliche Hochschule ist dem Herrn Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung unterstellt und in ihrer Verwaltung selbständig. Sie steht aber mit der Universität insofern in Verbindung, als der Vertreter des Herrn Ministers in der Aufsicht über die Einrichtungen und die Verwaltung der Hochschule an Ort und Stelle und Leiter der Vermögens- und Kassenverwaltung der Hochschule der Kurator der Universität ist. Ferner sind die Hochschulstudierenden in der philosophischen Fakultät der Universität immatrikuliert und vollberechtigte Angehörige der Universität.

Die Hochschule hat Rektoratsverfassung und eigenes Promotionsrecht. Derzeitiger Rektor ist Professor Dr. Samel.

Abteilungsvorsteher sind zur Zeit:

für die Abteilung für Landwirtschaft: Prof. Dr. Remy, Geh. Reg.-Rat,
„ „ „ „ Geodäsie und Kulturtechnik: Prof. Ruhm,
„ „ „ „ Grund- und Hilfswissenschaften: Prof. Dr. Kappen.

Der Senat besteht aus 13 ordentlichen Professoren, dem Führer der Dozentenschaft nebst zwei von ihm ernannten Mitgliedern der Dozentenschaft, sowie dem Leiter des S.-A-Hoch-

schulamts, der Lehrkörper aus den ordentlichen Professoren, 1 Honorarprofessor, 3 a. o. Professoren, 20 Lehrbeauftragten und 7 Privatdozenten.

Institute usw. der Hochschule:

1. Institut für Boden- und Pflanzenbaulehre (nebst dem Versuchsbetrieb Marhof und Versuchsgut Dikopshof),
2. „ „ Tierzucht und Molkereiwesen (nebst dem Versuchsgut Frankenforst bei Obercassel),
3. „ „ Landwirtschaftliche Betriebslehre,
4. „ „ Volkswirtschaftslehre,
5. „ „ Chemie,
6. „ „ Landmaschinenlehre und Physik (mit Fahrschule für die Erlangung des Führerscheines),
7. „ „ Botanik,
8. „ „ Anatomie, Physiologie und Hygiene der Haussäugetiere,
9. „ „ Pflanzenkrankheiten,
10. „ „ Geodäsie,
11. Seminar für Photogrammetrie,
12. Mathematisches Seminar,
13. Institut für Kulturtechnik und Meliorationswesen,
14. Bienenstand,
15. Hauptbücherei mit Lesezimmer.

Die Zahl der Studierenden der Hochschule belief sich im Winter-Semester 1933/34 auf 182 Landwirte,
261 Geodäten und Kulturtechniker,
9 Gasthörer,
zus. 452 Studierende;
im Sommer-Semester 1934 auf
228 Landwirte,
240 Geodäten und Kulturtechniker,
6 Gasthörer,
zus. 474 Studierende.

Nähere Angaben über die Hochschule enthalten die von ihr herausgegebenen besonderen Drucksachen.

XII. Vermögensobjekte.

I. Akademische Bauten und Grundstücke.

Neubauausführungen.

Aus Restmitteln des Baufonds für den Universitäts-Erweiterungsbau — unter Mitverwendung von Bauunterhaltungs- und Reichsdarlehns-(Oeffakredit-)Mitteln — sind die Räume des Rektorats und des Sekretariats baulich überholt und in der räumlichen Einteilung entsprechender gestaltet worden. Dabei sind die aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts (style regence) stammenden besonders schönen Stuckdecken des Rektorzimmers (ehemals Chambre d'audience) und des Sekretariats zur Geltung gebracht und die Räume in Anstrich und Tapezierung würdig instandgesetzt worden. Für die Ausstattung des Rektorzimmers konnten dabei Stiftungsmittel der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität eingesetzt werden.

Das Kriegsehrenmal, das zeitweilig in den Garten des „Alten Zoll" versetzt war, ist auf den allgemeinen Wunsch der Studentenschaft wieder im großen Arkadenhof aufgestellt worden, wodurch die ideenmäßige Verbindung mit der Gefallenen-Ehrenhalle wiederhergestellt worden ist. (Kosten aus Denkmalfonds).

Bei der Südfront des Koblenzer Tores sind die Instandsetzungen mit der Wiederaufstellung der Bekrönungsfigur (St. Michael) und Neuvergoldung derselben, sowie mit sorgfältig abgewogener hellfarbiger Abtönung der Putzflächen, die sich an die farbige Haltung der Werksteinteile anschließt, abgeschlossen worden. Instandsetzung der Durchfahrten wird noch erfolgen.

Hiermit und mit einer Reihe kleinerer innerer Ergänzungen sind die mit dem Erweiterungsbau zusammenhängenden Arbeiten abgeschlossen. Der Bauleiter, Herr Regierungsbaurat Gelderblom hat Bonn mit dem 1. Oktober verlassen, um einem ehrenvollen Auftrage einer anderweitigen großen Bauleitungsaufgabe zu folgen.

Bauunterhaltung und Verbesserungen.

Die Räume des Mathematischen Seminars sind baulich überholt und erweitert worden unter Herstellung eines neuen Zuganges mit Vorraum und Flurabschluß.

Bei der Universitätsbibliothek ist der große Katalogsaal durch Aufteilung mit Zwischenwänden besser nutzbar gemacht, ein neues Dozenten-Lesezimmer in ruhiger und gut belichteter Lage des ehemaligen Konviktflügels ist neu hinzugekommen, die Raumgruppe daselbst nebst Flur ist durch Abschluß gegen die dortige Treppenanlage an die Raumfolge der Bibliothek angeschlossen worden.

In der Medizinischen Klinik sind die neuen Röntgenräume fertiggestellt. Der bisherige Röntgensaal ist als Bücherei- und Lesezimmer hergerichtet worden.

Beim Poppelsdorfer Schloß ist der undicht gewordene Belag des oberen Rundganges im Arkadenhof in haltbarer Weise erneuert worden. Das kunstgeschmiedete Brüstungsgeländer, das eine der besten Schmiedearbeiten des XVIII. Jahrhunderts darstellt, ist unter Einsatz von Reichskredit-(Oeffa-)Mitteln gründlich instandgesetzt und unter Ausschaltung des erst Ende des vorigen Jahrhunderts untergesetzten Sockels neu aufgestellt worden.

Der Vorplatz des Poppelsdorfer Schlosses wurde von der dort vorhandenen gemauerten Müllgrube befreit, das Gitter zum Botanischen Garten erneuert, der Abschluß soll noch durch Anpflanzung einer Hecke verbessert werden. Der Zugang von der Meckenheimer Allee wurde erweitert und mit Schrittweg versehen.

Im Rahmen der regelmäßigen Baupflege waren zahlreiche Schäden an Dächern, Zentralheizungen, Wasserinstallationsanlagen usw. zu beheben. Die Erneuerung von Anstrichen mußte bei der fortdauernden Kürzung der Bauunterhaltungsmitteln auf das zur Erhaltung der Baubestände bzw. aus hygienischen Gründen notwendige beschränkt bleiben, immerhin wurden umfänglichere Erneuerungen bei den Botanischen Gewächshäusern, in der Klinik für Haut- und Geschlechtskranke, beim Geolog. Paläontologischen Institut usw. durchgeführt.

Die Aufwendungen zur Bauunterhaltung (B-Fonds) stellten sich in dem während der Berichtszeit abgelaufenen Rechnungsjahr 1933 auf rd. 85 000.— RM, dazu aus Reichsdarlehens-(Oeffa)-Mitteln auf rd. 92 000.— RM. Aus dem Fonds für bauliche Verbesserungen (C) sind rd. 55 000.— RM. aufgewendet worden.

Das Haus Wilhelmstraße 29, in dem bereits mietweise die Beobachtungsstation und die Lungenfürsorgestelle der benachbarten Medizinischen Poliklinik untergebracht waren, ist für die dauernde Unterbringung dieser Abteilungen und für weitere Bedürfnisse des Instituts angekauft worden. Harling, Regierungsbaurat.

Das Elly Hölterhoff-Stift.

Im Wintersemester 1933/34 wurde die öffentliche Haushaltungsschule des Stiftes von 29 Schülerinnen: 14 Pensionärinnen, 9 Tagesschülerinnen, 6 Hauskindern besucht. Im Sommersemester 1934 waren es 38 Schülerinnen: 5 Pensionärinnen, 7 Tagesschülerinnen und 6 Hauskinder. Es konnte der erste Abiturientenkursus eingerichtet werden. Hiermit scheint der größte Tiefstand überwunden zu sein und es ist zu hoffen, daß in Zukunft die Zahl der Schülerinnen noch weiterhin wachsen wird. Im Vermögensbestand des Stiftes ist keine wesentliche Aenderung eingetreten.

Dr. Wildt, Universitätsrat.

Eine hochherzige Bewilligung des verstorbenen Kultusministers Prof. Dr. Wilhelm Kähler ermöglichte uns, zusammen mit einem geldlichen Zuschuß der Fakultäten die Fenster des 1. Stockwerkes mit der unschönen Aussicht auf den Kohlenhof durch eine künstlerische Verglasung zu schmücken. Der Entwurf stammt aus dem Nachlaß von Prof. Thorn Prikker, die Ausführung erfolgte in den Kölner Werkschulen unter Leitung von Prof. Behrens. — Die Ausschmückung des Dozentenzimmers im 1. Stock, die plangemäß der Ehrung großer rheinischer, nicht an unserer Universität tätig gewesener Gelehrten dienen soll, macht schöne Fortschritte. Von Wilhelm Konrad v. Röntgen konnten wir eine große Bronzeplatte, eine Originalarbeit des Hamburger Bildhauers Dr. Bürger, anbringen. Als Gegenstück gelang es uns, ein Bildnis des großen, aus Euskirchen stammenden Chemikers Emil Fischer zu gewinnen. Hierfür stellte uns Frau Caroline Schulte im Hofe, die Witwe des verstorbenen Prof. Dr. Rudolf Schulte im Hofe, eine Originalskizze ihres Gatten zur Verfügung, die dieser geschaffen hatte, als er das große Bildnis Fischers für das Berliner Hofmann-Haus malte. Ebenfalls Frau Schulte im Hofe verdanken wir eine

Steinradierung von der Hand ihres Mannes von Prof. Dr. Hugo Thiel, der in Bonn geboren, durch Jahrzehnte als Ministerialdirektor des Preußischen Landwirtschafts-Ministeriums die deutsche Landwirtschaft wissenschaftlich betreut hat. Die juristische Fakultät hat die beim Nordost-Turm des Neubaues entstandene Halle des 2. Stockes zu einem Ehrenmal für die Großen der Bonner Juristenwelt ausgestaltet. Die Halle birgt als Mittelpunkt eine von der Hand A. Küppers stammende Marmorbüste R. von Stintzing's. Diese alte Stiftung von Stintzing's Freunden und Schülern war bisher im Lesesaal der Universitäts-Bibliothek aufgestellt, und deren Direktor, Prof. Dr. von Rath, hat — wie in früheren Fällen — so auch dieses Mal sich wieder in den Dienst der künstlerischen Ausgestaltung des Universitätsgebäudes gestellt, indem er diese Büste für die Ehrenhalle widmete. Ihr gegenüber fand eine von Frau Geheimrat Crome der Fakultät geschenkte Büste ihres Gatten Aufstellung. Die Fakultät beschaffte Oelgemälde von Philipp Zorn, Ernst Zitelmann und Bronzeplaketten von Hermann Seuffert und Paul Krüger.

XIII. Senatsbeschlüsse. Ministerial-Erlasse.

---

1. Ministerial-Erlasse.

Der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung genehmigte mit Erlaß U I 19481/33, vom 15. 1. 1934, daß das Kirchenrechtliche Seminar in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät im nächsten Staatshaushaltsplan und auch im Kassenanschlag der Universität als „Kirchenrechtliches Institut" bezeichnet wird. Die Verwaltung der freien außerplanmäßigen Stelle wurde dem Walter Sutter ab 1. 12. 1933 übertragen.

XIV. Akademische Feierlichkeiten. Adressen.

1. Akademische Feierlichkeiten.

Hierüber ist schon in der Einleitung berichtet worden.

2. Adressen.

Im Berichtsjahre wurden folgenden Kollegen Glückwünsche ausgesprochen:

Herrn Professor Dr. Gaufinez zu seinem 70. Geburtstage am 24. Januar 1934.

Herrn Geheimer Rat Professor Dr. Anschütz zu seinem 60-jährigen Doktorjubiläum am 27. Februar 1934.

Herrn Geheimrat Professor Dr. Ungar zu seinem 60jährigen Doktorjubiläum am 7. März 1934.

Herrn Geheimrat Prof. Dr. Thurneysen zu seinem 50jährigen Professorenjubiläum am 31. Juli 1934.

Herrn Geheimrat Professor Dr. Eduard König zu seinem 60jährigen Doktorjubiläum am 15. August 1934.

Herrn Geheimrat Professor Dr. Alexander König zu seinem 60jährigen Doktorjubiläum am 18. September 1934.

Außerdem wurden Glückwünsche ausgesprochen:

Herrn Universitätsrat, Amtsgerichtsrat Dr. Wildt zu seinem 60. Geburtstage am 7. Juli 1934.

Herrn Geheimrat Prof. Dr. Alexander König zum goldenen Ehejubiläum am 18. Juli 1934.